SA. 4. G. 16r.
KAIS.KÖN.HOF BIBLIOTHEK
3.294-A
Alt-

Digitized by Google

3294-A.

Digitized by Google

Die vier Heymonskinder.

Ein

komiſches Volksmhärchen

mit Geſang

in vier Aufzügen.

Bearbeitet von Gleich.

Die Muſik iſt von Hrn. Kapellmeiſter Tuczek.

Aufgeführt auf dem k. k. priv. Theater in der Leopoldſtadt

Wien 1809,

bey Kupffer und Wimmer, Buchhändlern in der Herrengaſſe dem Landhauſe gegenüber.

Digitized by Google

Perſonen.

König Carl.
Clariſſe von Gascogne.
Herzog Heymon.
Reinold,
Ritſart,
Adelhard,
Writſard,
} ſeine Söhne.
Malegys, Ritter und Zauberer, ihr Vetter.
Ganelon, Feldherr des Königs.
Ogier, ein Freund des Herzogs.
Martin Roſenſtängel, Reinolds Knappe.
Berthold, ein Hufſchmidt.
Brigitte, ſeine Muhme.
Thadädl, Lehrbub.
Ein Herold.
Ein Kampfrichter.
1ter
2ter
} Großer des Reichs.

Ritter, Damen, Reiſige, Genien, Gnomen, Furien.

National-Bibliothek

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

I. Auftritt.

Düſterer Wald, hinter Geſträuch eine verborgene Höhle. Ein heftiges Ungewitter tobt, der Sturm brauſt durch die Wipfel der Bäume — Adelhart, Riſart, Writſart und Martin, von Irrlichtern geblendet, tappen in der finſtern Gegend umher, und ſuchen einen Ausgang zu finden, dann Reinold.

Introduction.

Riſart, Adelhart, Writſart.

Himmel! welch ein Ungewitter,
Fürchterlich tobt die Natur,
Geht die Erde ſelbſt in Splitter?
Droht uns denn Verderben nur?

Martin. Dießmal gilt es unſer Leben,
Ach, wer hilft aus dieſer Noth?
Ja vor lauter Angſt und Beben
Bin ich itzt ſchon mauſetodt.

Obige 3. Gar kein Ausweg iſt zu finden,
Und das Wetter tobt ſtets mehr,

Martin. Hier in dieſen grauſen Schlünden
Wohnet ſelbſt der Luzifer.

Digitized by Google

Alle 4. Nur durch Blitze wird es helle,
Ach das Wetter hauſt ſo ſtark,
Angſt ergreift die bange Seele,
Im Gebein erſtarrt das Mark.

Reinold. (der gleichfalls dazu kommt) Auf dieſer Seite werden wir ſchwerlich einen Ausgang finden.

Martin. Ja, hier trifft es ein, was mir meine Anel oft geſagt hat, daß die Welt mit Brettern verſchlagen iſt.

Reinold. Kommt Brüder, wir müſſen das Ende des Waldes erreichen. Wir wollen uns nach jener Gegend wenden. Wer einen Ausweg findet, kömmt wieder hieher; denn auf dieſen Platz treffen wir wieder zuſammen.

Martin. Aber ſo ſeyd doch geſcheidt. Ihr könnt Euch ja an dem nächſten Baume den Kopf einſtoſſen. — Bleiben wir lieber hier, wenn uns ſchon der Satan den Kragen umdrehen will, ſo iſt es alles eins, ob er uns da oder dort erwiſcht.

Reinold. Du bleibſt auch hier, du nimmſt dieſes Horn, (giebt es ihm) ſobald du etwas von Bedeutung bemerkeſt, ſo giebſt du uns ein Zeichen, und wir eilen herbey.

Martin. Das kann ſchon gar nicht ſeyn; denkt nur ſelbſt, wen Euch eine Gefahr aufſtoſſen ſollte, ſo wäre ja hernach kein Menſch bei Euch, der Euch vertheidigte. —

Alle. Du mußt hier bleiben, oder fürchte unſern Zorn. (ſie gehen ab)

Digitized by Google

Martin. Itzt ſoll ich blaſen, und mir iſt vor lauter Angſt ſchon der Athem ausgegangen.— Ich glaube nicht einmal, daß das Horn einen Ton von ſich giebt. (er bläßt, die 4 Brüder kommen zurück)

Adelhard. Was giebts?

Martin. Habt Ihr was gehört? ich habe nur probirt, ob das Horn recht geſtimmt iſt.

Adelh. Das wage ja nicht wieder — ich rathe dirs, ſo wahr ich Heymon heiſſe. (gehen ab).

Mart. Nun, es iſt ſchon recht — itzt muß ich nur die Gegend ein wenig auskundſchaften — (er greift umher, und ſtoßt an einen Baum) Holla, was iſt das? — o weh, das iſt ein Rieſe, er will mich zerreiſſen — itzt muß ich blaſen, eh er mir den Hals umdreht, (er bläßt, die 4 Brüder kommen zurück)

Ritſ. Siehſt du was?

Mart. Au weh, au weh! mir gehts grün und gelb vor den Augen — dort ſteht er — dort—

Rein. Wer?

Mart. Seht Ihr denn den Rieſen nicht? — er ſtreckt ſchon ſeine hundert Klauen nach uns aus — ach, mich hat er ſchon —

Rein. Narr, ſiehſt du nicht, daß es ein Baum iſt?

Mart. Schau wie man ſich irren kann; dißmal hätte ich geſchworen darauf, daß es ein Rieſe wäre.

Rein. Wagſt du es noch einmal, unſer zu ſpotten, ſo fährt mein Schwert durch dein Herz — du kennſt mich. (gehen ab)

Mart. Itzt darf ich mich nicht mehr rühren, ſonſt wird Ernſt daraus. Sucht itzt,

Digitized by Google

lang ihr wollt, ich blaſe nicht mehr, (ſetzt ſich, und ſchnürt ſeinen Bündel auf) ich will jetzt meinen Vorrath aufzehren, trift mich ein Unglück, ſo hab ich doch das Maul zugeſtopft, und die Seele kann mir wenigſtens nicht ſo geſchwinde ausfahren. (Er kramt aus und ißt. Zwey kleine Geſpenſter ſchleichen herein, ſetzen ſich zu ihm, und eſſen mit, Martin erblickt ſie, rutſcht ſitzend rückwärts, und macht verſchiedene komiſche Bewegungen, welche ihm alle von den Geſpenſtern nachgemacht werden. Endlich ſpringt ihm eines auf den Rücken, er ſchreit heftig, die 4 Ritter kommen zurück, die Geſpenſter ſpringen davon).

Rein. Schurke warum lärmſt du ſo?

Mart. Ihr habt leicht reden — wenn Ihr geſehen hättet, was ſich für zwey konträre Kammerdiener zu meinen Speiſen geſetzt haben, Euch würde gewiß kein Biſſen mehr ſchmecken.

Rein. Der Bube ſpottet unſer, dieß ſoll deine letzte Stunde ſeyn. (er zieht das Schwert — Donnerſchlag)

II. Auftritt.

Vorige. Malegys.

Malegys (als Eremit gekleidet kömmt aus der Höhle). Wenn ich mich nicht irre, ſo ſind Fremde in dieſer Gegend?

Mart. Sapperment, das iſt ein kurioſer alter Herr.

Malegys. Seyd mir willkommen achtbare Ritter — welch ein Zufall führt Euch in die

ſe Gegend? — Doch, es wäre unbillig von mir, bei dieſem Unwetter Euch noch mit Geſpräche zu beläſtigen; Ihr bedürft Ruhe und Erholung, kommt in meine Wohnung, unter ſicherem Obdach ſoll Euch ein Bechrr Wein die Zunge löſen, und die Herzen vertrauter machen.

Mart. Ich bitt Euch um alles in der Welt, geſtrenge Herren, folgt ihm nicht, wie er Euch in ſeiner Gewalt hat, dreht er Euch den Hals um.

Reinold. Wir nehmen dein Anerbiethen mit Dank an, denn wir bedürfen recht ſehr der Erholung.

Malegys. Kommt, meine Diener werden Euch durch den unterirrdiſchen Gang leuchten, der in meine verborgene Wohnung führt.

(zwey ſeiner Diener kommen mit Fakeln)

Reinold (zu Martin). Geh voran, und wag es ja nicht wieder, durch Widerſpruch unſern Zorn zu reitzen.

Mart. Ich geh, aber wenn Ihr daran Schuld ſeyd, daß der arme Martin Roſenſtängel zu Grunde geht, ſo will ich Euch alle Nacht als Geiſt erſcheinen, und einen nach dem audern zu Tode kitzeln. (er geht in die Höhle, die übrigen folgen — Malegys bleibt zurück).

II. Auftritt.

Malegys, Klariſſe, dann Bewaffnete.

(Es wird helle).

Malegys. Geht getroſt in meine Höhle

ohne zu vermuthen habt Ihr in mir Euren Retter gefunden. — Wie? ſeh ich recht — Klariſſe, allein in dieſer Wildniß?

Klariſſe (kömmt ängſtlich herein). Sende mir deinen Beiſtand, gütiges Schickſal! Entflohen bin ich dem verhaßten Ganelon — o leitet meine Schritte, meinen Reinold zu finden.

Malegys. Dieſer Wunſch könnte Euch leicht gewährt gewährt werden, edle Klariſſe. —

Klariſſe. Wie, Ihr kennt mich? — Ihr wißt —

Malegys. Daß Euer Vormund Ganelon Euch zur Vermählung mit Graf Briſſon zwingen will, daß Ihr ihm itzt auf der Reiſe entflohen ſeyd und Euren geliebten Reinold ſuchet. — Er iſt in dieſer Höhle.

Klariſſe. Ich eile in ſeine Arme. —

Maleg. (vertrit ihr den Weg). Nicht ſo Klariſſe — harret noch kurze Zeit, und Ihr werdet den Lohn Eurer Liebe ärndten.

Klariſ. Warum wollt Ihr mich aber hindern?

Maleg. Weil ich mit kaltem Blute überlege, und Euren guten Ruf verlohren ſehe, wenn Ihr ſelbſt flüchtig werdet — dieſer muß Euch ſtets heilig bleiben.

Klar. Ach wenn Ihr wüßtet —

Maleg. In kurzen werden Ganelons Leute Euch hier ſuchen — folgt Ihnen unter dem Vorwande Euch verirrt zu haben. Wenn Reinold ſelbſt Euch befreit, ſo habt Ihr Eure Abſicht erreicht, und zugleich Eures Rufes geſchont.

Digitized by Google

Klar. Wahr — aber wer bürgt mir dafür, daß —

Maleg. Ich. —

Klar. Wer ſeyd Ihr?

Maleg. (winkt, ſeine Kleidung fliegt weg, und er ſteht im glänzenden Silberharniſche da).

Klar. Seh ich recht? — Malegys, Reinolds Vetter!

Maleg. Und Euer Freund, der Euch von nun an ſeinen Beiſtand widmet.

Klar. Ihr gebt mir neues Leben wieder.

Maleg. Traut meinen Verheißungen, Klariſſe, in wenigen Tagen ſollt Ihr Euch ungeſtörter Freude überlaſſen.

Duett.

Maleg. Faſſe Hoffnung und Vertrauen,
Denn bald ſollſt du glücklich ſeyn;
Krar. Ja auf dich will feſt ich bauen
Und mich ſüßer Hoffnung weihn.
Maleg. Kehr zu Ganelon zurücke,
Klar. Ach ich haſſe ſeine Blicke;
Beide. Doch die Noth gebiethet hier,
Darum folge willig mir.
(folg ich) (dir).

Klar. Du verſchaffſt mir neue Wonne,
Maleg. Ich geb dir mein Ritterwort;
Klar. Ew'ger Dank ſey dir zum Lohne,
Maleg. Sieh man kömmt, eil hurtig fort.

(Die Bewaffneten treten ein).

Ein Bewaffneter. Ich täuſchte mich

nicht, hier iſt Klariſſe — Ritter Ganelon war ſehr bekümmert um Euch. Ich bitte Euch mir augenblicklich zu folgen.

Malegys, Klariſſe, (jedes beiſeite).

Kummer hält ihr (mein) Herz umwunden,
Thränenvoll war ſtets ihr (mein) Blick,
Doch hier hat ſie (hab ich) Troſt gefunden,
Und geſtärkt kehrt ſie (kehr ich) zurück.

Malegys geht in die Höhle, und Klariſſe mit den Bewaffneten ab.

IV. Auftritt.

Ein unterirrdiſches Zaubergemach des Malegys. Es erſcheint auf beiden Seiten ein mit Speiſen bedeckter Tiſch — der eine für 4 Perſonen gedeckt, der andere für eine. Der erſte iſt mit Armleuchtern beleuchtet.

Zwey Gnomen mit Fackeln in den Händen treten ein, Martin folgt unter komiſcher Gebehrde, dann die übrigen.

Maleg. (mit geſchloſſenem Helme). Laßt Euch durch nichts irre machen — nehmt Platz, und genießt, was ich Euch aus guten Herzen anbiete — (zu Martin) du haſt dort deinen eigenen Platz.

Mart. Ich danke, ich hab keinen Appetit — es iſt ſchon ſo viel, als wenn ichs genoſſen hätte.

Maleg. Du mußt meinen Antrag ehren, und genießen, oder gewärtige meine Strafe.

Mart. Ich bin nicht gewohnt, in der Finſter zu eſſen.

Maleg. Dieſe beyden werden dir leuchten. (die Gnomen ſtellen ſich an die Tafel)

Mart. (ſetzt ſich voll komiſcher Furcht) Das weiß ich doch gewiß, daß noch kein Menſch auf der Welt ſolche Armleuchter gehabt hat. — (hier bleibt es dem Schauſpieler überlaſſen, dieſe Szene durch komiſche Pantomime lebhaft zu machen — alle nehmen Platz).

Reinold. Wunderbar iſt uns hier alles, und mancher würde gegen dich ſelbſt Verdacht ſchöpfen, aber wir kennen keine Furcht, auch bürgt uns deine ehrliche Miene vor jeder Gefahr. — Wir wollen dir ohne Scheu unſere Schickſale erzählen.

Maleg. Ich werde Euer Zutrauen zu vergelten ſuchen.

Reinold. So wiſſe denn, wir ſind die 4 unglücklichen Söhne des Herzogs Heymon von Dordogne, insgemein die 4 Heymonskinder genannt. — Unſer Muth, unſere Thaten, die wir zum Beſten des König Yon von Gaskogne gegen die Sarazenen übten, ſind bekannt.

Maleg. Welch ein Zufall brachte Euch hieher in den fürchterlichen Ardaennerwald?

Reinold. Ein ſehr trauriger. Wir waren mit unſern Vater am Hofe des großen Karl; Turniere und Bankette wechſelten, der Zufall wollte es, daß ich mit Ludwig, den Neffen des Königs, Schach ſpielte, er war nie unſer Freund, das Spiel entzweyte uns, er zog ſein Schwert gegen mich, ich war unbewaffnet, im Grimme

Digitized by Google

warf ich das Schachbret nach ihm, und er ſtürzte todt zur Erde.

Adelh. Die That würde ſich noch haben rechtfertigen laſſen, wenn nicht Karls Liebling, Ganelon, das Herz des Königs empört hätte.

Reinold. Er iſt unſer Todfeind, und ich bin dadurch um ſo unglücklicher, da ich die ſchöne Prinzeſin von Goskogne, Klariſſen liebe, die ſeit dem Tode ihres Vaters unter Ganelons Oberaufſicht ſteht.

Ritſart. Wir mußten fliehen, und werden allenthalben verfolgt.

Writſart. Unſtett irren wir umher — ohne Schutz und Ruhe zu finden.

Maleg. So ſollt Ihr beydes bey mir gefunden haben. — Karls Fehde iſt ungerecht; denn Reinold übte nur Nothwehre, ich ſtehe Euch mit meiner ganzen Macht bey — damit Ihr aber mehr Vertrauen zu mir gewinnet, ſo lernet auch mich genauer kennen. (öffnet den Helm, die Gnomen entfernen ſich).

Reinold. Wärs möglich? — Malegys, unſer Vetter!

Mart. Element, das iſt eine unerwartete Freude — tauſendmal willkommen, Herr Vetter!

Maleg. Mit meinem Muthe, und den weiſen Künſten, die ich in meiner Jugend von der Fee Oriande lernte, will ich Euch Beyſtand leiſten. — Ich verlaſſe mit Euch dieſe Gegend, und werde ſchon einen Ort finden, der Euch Sicherheit gewähren wird.

Martin. Da müſſen wir aber dazu trachten, denn Ritter Ganelon iſt uns mit ſeinen Leuten gewiß bald auf der Spur —

Maleg. Und wenn die Verfolger uns im Nacken wären, ſo ſoll Oriandens Zauberpferd, der berühmte Bayard, uns dennoch befreyen. — Euch zu Liebe verlaſſe ich dieſe Einödde, bis Karl ſein Unrecht erkennt. Sogleich will ich durch Beſchwörungen das Roß Bayard der Feſſeln entledigen, die es bey Orianden gefangen halten.

Mart. Mit Erlaubniß. (er will fort)

Maleg. Wo willſt du hin?

Mart. Ich will nur nachſchauen, ob die Feinde noch nicht da ſind.

Maleg. Ich bedarf deiner zur Beſchwörung.

Mart. Das iſt ein verdammter Einfall, ſtellt Euch nur vor, es exiſtirt ja in der Welt kein ungeſchickterer Kerl als ich bin —

Reinold. Schweig und gehorche.

Mart. Schweig, und gehorche — Ihr habt leicht reden, wenn der Satanas hundert ſolchen Rittern den Kragen umdreht, ſo iſts kein ſolcher Schaden, als wenn ein einziger ſolcher Roſenſtängel, wie ich bin, zu Grunde geht.

Maleg. (giebt ihm ein goldenes Gefäß) Du wirſt mir überall folgen — Ihr aber Freunde haltet Euch ruhig, wenn die unterirrdiſchen Geiſter erſcheinen.

Mart. Geiſter kommen? Geiſter? (ſetzt das Gefäß nieder) Der Martin kann nicht dableiben.

Digitized by Google

Maleg. Warum nicht?

Mart. Weil ich befürchte, die Geiſter könnten über mich erſchrecken.

Reinold (reißt das Schwert aus der Scheide). Zum leztenmale, du biſt des Todes, wenn du nur ein Wort verliehreſt.

Mart. Nun — ſo kann ich ja ſtill ſeyn — wegen mir macht, was Ihr wollt, ich red kein Wort mehr — (für ſich) ich wollt, daß dieſe 4 Kinder der Luzifer holte, ſo könnte er ſie in der Hölle zu Nachtwächtern gebrauchen. (Es erſcheint eine Urne mit bläulichtem Feuer).

Malegys hat ſich mit einer Zauberbinde umgürtet, und beginnt nun ſeine Beſchwörung, wo er mit einem Stabe einen Kreis am Boden, und verſchiedene Bewegungen in der Luft macht, — doch geſchieht dieß allemal am Ende des Geſangs.

Martin ſteht während dem Geſange mit einer Schaafsmiene, wann aber Malegys ſeine Beſchwörung vornimmt, geht er ihm unter komiſcher Furcht nach.

Malegys.

Entſteiget Geiſter euren Grüften,
Durchbrauſt das Meer, rauſcht in den Lüften.
Erſcheint im raſchen Fluge, hört
Da Malegys euch nun beſchwört.

Dumpfer Donnerſchlag und Sturmgeheul — Fortſetzung der Beſchwörung.

Zerſprenget Berg, und Felſenklippe,
Hervor mit Stundenglas und Hippe,

Digitized by Google

Im Schreckniße der Wetternacht
Seyd eilig auf mein Wort bedacht.

Donnerſchlag —— Geiſter fahren aus dem Boden auf.

Chor.

Ertheil uns Meiſter die Befehle
Und Folgſamkeit wird an der Stelle
Von deinen Dienern dargebracht.

Malegys.

Zerſprenget Bayards Ketten mir
Schnell wie der Pfeil vom Bogen ſauſt
Der Adler durch die Lüfte brauſt,
Erſchein uns das Zauberthier.

(Die Geiſter verſinken)

Malegys.

Sein Beyſtand wird Euch mächtig nützen
Im ſchnellſten Flug kömmt nichts ihm gleich,
Und wenn im Streite Schwerter blitzen,
Kämpft es mit Zauberkraft für Euch.

Malegys, Ritſart, Adelhard, Writſart.

Ja Hilfe { ſoll durch mich Euch / wird durch ihn uns } werden

Zugleich {
Wir ſehr freut mich ihr (ſein) Wiederſehn
{ Ich ändre / Er ändert } Noth nun und Beſchwerden
Wir werden uns als Sieger ſehn

Mart. {
Wie wird mir Aermſten Hilfe werden
Ich möchte faſt vor Angſt vergehn.

{Mit mir dreht Himmel ſich und Erden.
{Vor Zittern kann ich kaum mehr ſtehn.

(Rauſchende Muſik mit Trompeten und Pauken fällt ein — die hintere Kordine öfnet ſich, man ſieht eine blaulicht-glänzende Wolkenkordine, in deren Einſchnitt das große Roß Bayard ſteht, von Geiſtern umgeben, welches muthig mit dem Kopfe ſich bäumt. Alle vier Heymons-Kinder beſteigen das Roß während dem Chore.

Chor.

Ein hohes Glück iſt Euch beſchieden
Denn folgſam iſt das Zauberroß
Und jede Feindesmacht hinnieden
Iſt Euch ein eitles Spielwerk bloß.

(ſie fliegen mit dem Pferde davon)

Martin. Itzt was ſoll denn das heißen? meine Herren fliegen davon, und was ſoll denn ich itzt anfangen? — ſo laßt mich wenigſten an den Schweif anhängen.

Ein Geiſt. Für dich iſt ein eigenes Streitroß beſtimmt. (unter hellem Geläute kömmt ein mit vielen Glocken behangenes Maulthier, welches immer ausſchlägt, die Geiſter heben den Martin, der ſich lange weigert, endlich darauf, und unter den heftigſten Sprüngen des Thiers geht die Kallopade fort, während Martin heftig ſchreit, und die Geiſter herum tanzen).

V. Auftritt.

(Zimmer beim Meiſter Berthold)

Berth. (kömmt durch die Mittelthür in Hut und Mantel, den er ablegt). Endlich habe ich den Weg

Digitized by Google

aus der Stadt glücklich zurückgelegt. — Eiſen in meine Werkſtatt habe ich gut eingekauft, aber der verdamte Mahler, der mir für fünfzig Gulden ſo viele Bilder verſetzt hat, will vom Zahlen noch nichts wiſſen. — Und was das Mühe koſtet bis man ſich durch das Kriegsvolk durchwindet, welches alles den entflohenen Heymonsſöhnen auflauert. — Aber meine Sorge wird auch reichlich belohnt, wenn mein liebes Brigitterl nur einen freundlichen Blick mir zuwirft, — das Madel ſitzt mir feſter im Herzen drinnen, als das beſte Hufeiſen — aber ich will's auch auf den Händen tragen, wenn ſie mein Weiberl wird.

Thadädl. (von außen) Herr Meiſter.

Berth. So komm nur herein einmal.

VI. Auftritt.

Berthold, Thadädl.

Thadädl. (ſchleppt mehreres Gepäcke herein) So hilf mir der Meiſter nur, ich kann's ja nicht mehr ertragen.

Berth. Biſt ſchon wieder zu faul?

Thad. Der Meiſter hat mich für ſeinen Lehrbuben angenommen, aber nicht für einen Packeſel. (wirft die Packette hin)

Berth. Wart ich will dir zeigen, wer ich bin.

Thad. Ich weis es ſchon lang, daß der Meiſter ein Hufſchmidt, und ein Knopf — ein geſcheider Kopf iſt.

Berth. Wenn ich nur meinen Ochſenzehm hätte.

Thad. Aber die Brigitterl wird ſchauen, wenn's den ſchönen Zeug auf ein Kleid kriegt.

Berth. (beſänftigt) Die Brigitterl? nicht wahr, ſie wird eine rechte Freude haben? — gelt Thaddädl, das Madl hat mich recht gern?

Thad. Das weis ich.

Berth. Du weiſt's? hats was zu dir gſagt? geh red Thaddädl, woher weiſt dus denn?

Thad. Ich will's nicht ſagen — der Meiſter iſt alleweil ſo grob mit mir.

Berth. Recht höflich, recht gut will ich mit dir ſeyn.

Thad. Nun ich glaub halt, daß man die Leute gern hat, von denen man recht aufrichtig redet, und das hats erſt die Täg zu mir gſagt — da hats gſagt.

Berth. Was denn?

Thad. Daß der Meiſter ein alter Gimpel iſt.

Berth. Was? o du Spitzbube! — das ſollſt du mir entgelten.

Thad. Ich rath' es dem Meiſter, ſchlag er mich nicht.

Berth. Wie? du willſt mir noch drohen? — iſt das der Dank, daß ich dich nach dem Tode deines Vaters zu mir genommen hab? du — unausgewachſene Rübe — du!

Thad. Ich kann nicht dafür, daß ich nicht größer bin, daran iſt der Meiſter ſchuld, warum giebt er mir ſo wenig zu eſſen, daß ich nicht recht aufgehen kann, kurz und gut, die Behandlung leid' ich nicht, bei der Zeit ſchlagt man die Leute meines gleichen nicht mehr.

Digitized by Google

Lied.

Ich las mich nicht ſchlagen, potz ſakerlot nein
Ich will auch fürn Meiſter kein Lehrbub mehr ſeyn
Vor Zeiten warn d'Meiſter mit dreyßg' Jahrn noch dumm
Itzt ſchaun ſich die Lehrbuben um dMadel ſchon um

Und macht er mich toll, ſo geh ich aus dem Haus
Aus mir leicht noch mehr als ein Schmidtgſell heraus.
Als Pag' trag ich d'Brieferln, fürn gnädigen Herrn, (deutet mit der Hand)
Den Pagen ſieht d Frau von Haus ſelber oft gern (tanzt ab)

Berth. Nein! was man itzt mit den Dienſtleuten ausſteht, daß iſt nicht mehr zum aushalten, da ſoll ein Menſch den Unterſchied in der Zeit ſehen. Itzt wiſſen die Buben ſchon allerhand Schelmereyen, — und ich — dem Himmel ſey Dank bin mit zwanzig Jahren noch ſo dumm geweſen, daß ich nicht einmal das A B C kennt habe — Still, ich hör wem kommen — Sie iſt's — ● Brigitterl, du biſt der einzige Karfunkel meines Herzens.

VII. Auftritt.

Berthold, Brigitte.

Brigitte. (aus dem Nebenzimmer) Der Vetter iſt ſchon wieder zurück gekommen?

Berth. Nicht wahr, ich bin dir zu lang ausgeblieben?

Brigit. Gar nicht, ich fürchte nur, er hat nicht alle Geſchäfte in der Stadt ſchlichten können.

Berth. Wegen dir hab ich nach Hauſe getrachtet.

Brigit. Du mein Gott, das iſt ja gar nicht nothwendig geweſen.

Berth. Wie beſorgt das Madel iſt. — Schau Brigitterl, und wenn ich tauſend Gulden zu gewinnen gewuſt hätte, ſo hätte ich's nicht über mein Herz bringen können, heute auszubleiben — du weißt ja, was heute für ein Tag iſt.

Brigit. Ich weiß nichts davon.

Berth. Dein Geburtstag — nein an den Tag muß ich bei dir ſeyn.

Brigit. (für ſich) Das iſt ein ſchlechtes Bindband für mich.

Berth. Vor zwanzig Jahren — Brigitterl! da hab ich dich auf den Armen getragen — nein — nein, das nicht — ich bin ſelbſt noch ein ſo kleines Baunzerl geweſen.

Brigit. Warum nicht gar? der Vetter war ja dazumal ſchon alt — Ich weiß mich noch recht gut zu erinnern, wenn ich geweint habe, ſo hat mein Mutter auf den Herrn Vettern gedeutet, und hat geſagt, der Wauwau kommt.

Berth. Daß wir alſo von was andern reden, — Kinderl, Schatzerl, ich hab dir ein Bindband gebracht — ſperr Augen und Maul auf, aber falle mir nur nicht vor Freuden in eine Ohn-

macht. (Er wickelt das Packet auf, und bringt ihr den Stof auf ein Kleid voll altväteriſcher groſser Blumen).

Arie.

Sieh, die ſchönen Blumen zeigen,
Meine Liebe deutlich dir
Denn ſie blüht mit ſanften Schweigen
So wie dieſes Veilchen hier,
Roſenroth ſind deine Wangen,
Und ich bin die Tulipan,
Ja mein ſehnliches Verlangen
Zeigt dir hier der Windling an.

Stolz wie dieſe Sonnenblume
Bin ich, wird dein Herzchen mein,
Und ich werd zu meinem Ruhme
Sanft wie Hiazinthen ſeyn.
Denk, daſs ich wie die Narziſſen
Immer nach dir ſchmachtend bin,
Schazerl komm, ich muſs dich küſſen,
Freudig eil ich zu dir hin.

(Er hat während dem Geſange den ganzen Stof aufgerollt, voll Freude will er nun auf ſie zu eilen, verwickelt ſich aber in den Zug, und fällt der Länge nach zu Boden).

VIII. Auftritt.

Vorige, Martin.

Mart. (trat ſchon während den letzten Worten ein, und ſchlägt ein lautes Gelächter auf) Ha ha ha, itzt iſt das ganze Treibhaus zuſammen geſtürzt.

Berth. Wer iſt er? was will er da?

Digitized by Google

Mart. Nun ich denke, ich gehöre auch herein; denn ich heiſſe Martin Roſenſtängel, und der darf in einen ordentlichen Garten nicht fehlen. (für ſich) Element, und was das für ein Röſerl dazu wäre — mir wird völlig kurios, wenn ichs nur anſchaue.

Berth. Was hat er mit dem Mädel da zu reden? he da Geſellen.

Mart. Itzt mach er keinen ſolchen Lärm, oder ich werde ihm gleich ſagen, wer ich bin — Mein Maulthier hat ein Hufeiſen verlohren, das ſoll er beſchlagen, hurtig laß ers herein führen.

Berth. Da ins Zimmer? ſoll ichs nicht etwa auch ins Bett legen?

Mart. Nun ich glaube, in dem Seinigen würde es nicht viel Unterſchied machen — hurtig hurtig ich muß weiter.

Berth. Schon recht, ſo komm er nur mit.

Mart. Kann nicht ſeyn, ich bin müde. (ſetzt ſich)

Berth. Ein verdamter Kerl, Brigitterl komm, ich muß dir etwas nothwendiges ſagen.

Brigit. Das hat ja hernach auch Zeit, ich muß eher hier zuſammenräumen.

Mart. S Madel hat meiner Seele Feuer gefangen — es iſt auch kein Wunder — (laut) Ich glaub gar der Kerl eifert?

Berth Nun mit einen ſolchen Menſchen wärs doch nicht der Mühe werth.

Mart. Nicht wahr Schatzerl, das iſt dein Groſzvater?

Digitized by Google

Berth. Zu was die Sticheleien? — ich bin ihr Bräutigam, und damit Punktum — er hergeloffener Kerl er.

Terzett.

Berth. Will er etwa raiſoniren?
Mart. Alter Dattel! ſchweige ſtill,
Berth. Anders werd ich dich traktiren
Mart. Gauner mach mir nicht zu viel.
Brigit. Wenn die zwey recht diſputiren
Giebt es mir ein luſt'ges Spiel.
Berth. Fort du Bengel
Brigit. Ha ha ha
Mart. Galgenſchwengel
Brigit. Ha ha ha
Berth. Nein, es iſt nicht auszuhalten
Gelt Brigitterl du biſt mein.
Mart. Mit dem Kerl ganz voll mit Falten
Wirſt du gar nicht glücklich ſeyn.
Brigit. Närriſch iſt es, wie die Alten
Nun vor Aerger wüthend ſchrein.

Mart. } Zugleich
Berth. }
Fort nur fort, mir aus dem Wege,
Denn ſonſt ſetzt es tücht'ge Schläge,
Dumrian, Pavian
Ja vor Aerger meiner Treu
Schlag ich dir den Kopf entzwey.
Brigit. Gehn ſie ſich nicht aus dem Wege,
Setzt es ſicher tüchtige Schäge
Ha ha ha — ha ha ha
Ja vor Aerger meiner Treu
Kommt es noch zur Schlägerey.

(Beide wollen ſich beim Kopfe nehmen, werden aber durc[h] die [illegible] verhindert)

Digitized by Google

IX. Auftritt.

Vorige, Ganelon, Klariſſa, Ogier, mehrere Knechte.

Ganelon. Was ſoll das hier? — hurtig, ſeht unſern Roßen nach, daß ſie ordentlich beſchlagen werden.

Berth. (ſcheint gehen zu wollen, bleibt aber unſchlüßig ſtehen.

Ganel. Wir haben nur einige Stunden mehr an das Hoflager König Karls, dort ſollt ihr gut aufgehoben ſeyn, Klariſſe, während ich gegen die ſchelmiſchen Söhne Heymons zu Felde ziehe.

Klariſſe. Ach wenn ihr wüſtet, wie ſehr jedes Eurer Worte mein Herz beängſtiget.

Ganel. Ich weiß, warum ihr ſeufzet, Euer Herz hängt an Reinold, dem Mörder Ludwigs — aber ſo wahr ich Ganelon, und der ärgſte Feind von Heymons Familie bin, dieſer Reinold, und ſeine Brüder ſollen noch unter meinem Schwerte bluten. (er erblickt den Berthold) Nun was ſolls? Donnerwetter warum ſeht Ihr nicht zu meinen Roßen?

Berth. Ach edler Herr, ich möchte wohl, — aber — (deutet auf Martin).

Ganel. Was giebts hier? — wer iſt der Burſche?

Berth. Ich kenne ihn nicht, edler Herr — er kam zu mir, wie aus den Wolken gefallen.

nur ſo viel hörte ich von ihm ſelbſt, daß er ſich Märtin Roſenſtängel nenne.

Ogier. Wie? iſt dieß nicht der Knappe Reinolds?

Ganelon. Dann Tod und Verderben über ihn.

Mart. Jtzt hört auf mit der Narrheit — ich, ich habe in meinem Leben keins von den Heymonskindern geſehen. — Sagt mir nur, was für Thiere ſinds denn? habens Federn?

Ogier. Er iſts, ich kenne ihn.

Ganel. (ſetzt ihm das Schwert an die Bruſt). Wo ſind die Söhne Heymons?

Mart. Ich glaube halt in der Haut bis über die Ohren. — Kurz und gut, ich weiß nicht was ihr von mir wollt — ich weiß nichts von den Heymanskindern, und von ihren Vetter Malegys — ich bin auch gar nicht dabei geweſen, wie er Ihnen das Roß Bayard hergezaubert hat. — Jtzt hab ichs ſauber gemacht.

Ganel. Genug, nun iſt alles erwieſen, Ogier, ſchleppt ihn fort, und knüpft ihn am nächſten Baume auf.

Ogier. Nur fort Burſche, du ſollſt um zwey Klafter höher hängen, als die gewöhnlichen Schelme. (alle ab)

Berthold nickte immer mit den Kopf, in boshafter Freude klatſcht er in die Hände, macht die Pantomime des Hängen, fängt zu trillern an, und tanzt ihnen nach.

Digitized by Google

X. Auftritt.

Eine waldige Gegend, in der Mitte eine hohe Eiche, von einer Gruppe Bäume umgeben.

Maleg. (tritt ein). Meine Freunde ſind in Sicherheit, aber ihr Diener verlohr ſich. — Wie? ſeh ich recht? Im Tumulte ſchleppen ihn Ganelons Leute aus dem Hauſe dort? — Sie haben ihm den Tod beſtimmt. Ich will euch auf eine Art daran hindern, die euch Witzigung, und mir Kurzweil verſchaffen ſoll.

XI. Auftritt.

Martin wird von Knechten herausgeſchlept von Ogier angeführt.

Mart. Aber ſo habt doch Mitleiden mit mir.

Ogier. Du haſt deiner lüderlichen Streiche wegen den Tod verdient.

Mart. Es iſt ja aber eine Schande, wenn über einen Lumpen ſo viele ſind. — Schaut Herr Ritter, es wird Euch auch wohl thun, wenn die Leute Mitleiden mit Euch haben, wenn Ihr einmal an den Galgen kömmt.

Ogier. Schurke du — den Augenblick knüpft ihn dort an die Eiche.

Mart. (der hingeſchleppt wird). O Malegys, zeige nur dießmal deine Kunſt, wenn du mehr als ein Zigeuner biſt. (Donnerſchlag, alle beben betroffen zurück. Martin verſchwindet hinter der Eiche. Dieſe

ſammt der Baumgruppe verwandelt ſich in einen Tiſch mit einem Seſſel. Paſſende Muſik. — Sechs Gnomen, ſchwarz gekleidet, und mit großen Knöpfelperücken, kommen hervor).

Chor.

Iam fuit nunc Consilium
Quis dicet statum morbium?
Hypochondria et plasphemia
Angina et tunc Colica
Deinde hemeroida
Quis juvat, quis juvat?
Est frustra Sapientia!

Martin als Kranker ſitzt auf dem Seſſel — er hat den Kopf eingebunden, und mit Küſſen umwunden — gebehrdet ſich mühſelig unter komiſchen Grimaſſen, und ſchneidet fürchterliche Geſichter.

Chor. Es ſticht, es beißt, es drückt.
Mart. Au weh, au weh, au weh!
Chor. Es brennt, es grault, es zwickt,
Mart. Au weh, au weh, au weh.
Chor. Vergebens iſt die Arzenei,
Mart. Ach, ach, ach,
Chor. Mit dieſem Kranken iſts vorbei,
Mart. Ach, ach, ach,
Chor. Es bleibt der Tod der einz'ge Fall,
Drum fort mit ihm nur ins Spital.

Wie ſie ihn aufheben wollen, geſchieht ein Donnerſchlag, die ganze Bühne verwandelt ſich in ein Schneetheater, der Tiſch in ein Wirthshaus mit Schnee bedeckt, über der Thüre ein Schild mit einem gemahlten Affen, die Worte:

Herberge zum Affen. Alle Ritter und Knechte bleiben in ihrer bezauberten Attitude. Viele Affen, Wirth und die Wirthin. — Einige andere, als Ritter und Ritterdamen haben einen poſſirlichen Tanz. Martin ſchaut oben zum Fenſter heraus, und lacht ſie aus. Der Vorhang fällt.

Ende des erſten Aufzugs.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

I. Auftritt.

Prunkſaal am Hoflager Karls. Karl ſitzt auf ſeinen Thron, ringsum die Panirs des Reichs, Ritter und Edle. Auf beyden Seiten Kriegsknechte. Neben dem Thron Ganelon und Klariſſe.

Chor.

Ew'ger Segen blühe
Unſerm Fürſten nur,
Weit von ihm entfliehe
Jedes Kummers Spur.
Seine Macht gedeihe
Immer mehr und mehr,
Unzertrennlich reihe
Glück um ihn ſich her.

Karl. Nehmt noch einmal meinen Dank für Eure Liebe und Treue, edle Ritter und Herren. Eure Wohlfarth ſoll, ſo lange ich lebe, mein einziges Streben ſeyn. Ihr Ganelon, den ich ſeit jeher liebte, ſeyd mir noch einmal an meinem Hofe herzlich willkommen.

Ganelon. Eure Huld entzückt mich gnädigſter Herr, und nie werde ich aufhören, Euch

Beweiſe zu geben, daß ich Euer Zutrauen, und Eure Gnade verdiene.

Karl. Noch einmal ſichere ich Euch mit meinem Fürſtenworte den Schutz zu, den Ihr für Eure Anverwandte, die ſchöne Klariſſe von Gaskogne verlanget.

Ganel. Ich danke Euch gnädigſter Herr!

Karl. Nun aber einen wichtigen Auftrag an Euch — Ganelon, Ihr wißt, wie ſehr ich Urſache habe, mit Haymons Söhnen, den Rittern von Dordogne zu zörnen. Nehmt meine wackern Krieger, und ſucht ſie allenthalben auf, bringt ſie lebend oder todt mir zurück.

Ganel. Dafür geb' ich Euch mein ritterliches Wort. Lange ſehne ich mich nach Rache, nun will ich ſie vollwichtig üben.

Ogier. Der alte Herzog Heymon harrt Eurer Befehle im Vorgemache.

Karl. Man laſſe ihn ſogleich herein.

II. Auftritt.

Vorige, Heymon.

Heymon. Gnädigſter Herr, Ihr ließt mich rufen, und ich erſcheine alſogleich, Eurer Befehle gewärtig.

Karl. Herzog, Ihr wißt die Verbrechen Eurer Söhne. —

Heym. Die That meines Sohnes Reinolds weiß ich, aber ſein Verbrechen nicht. — Er

Digitized by Google

erſchlug Euren Neffen in der Nothwehr, da dieſer bewaffnet den Wehrloſen anfiel.

Karl. Ihr werdet immer der Vertheidiger Eurer Kinder ſeyn.

Heym. Nein gnädigſter Herr, Ihr irrt Euch. Wenn meine Kinder eine That begiengen, entgegen Eurer Würde und den Geſetzen des Reichs, ich wär der erſte, der ſie dem Schwerte der Gerechtigkeit überlieferte, — aber ſo —

Karl. Schweigt, und hört meinen Befehl. Es iſt Eure Pflicht, wenn ich gegen einen meiner Feinde ziehe, als Vaſalle mit Euren Mannen und Reiſigen mir Heersfolge zu leiſten.

Heym. Eine Pflicht, der ich mich nie entſchlagen werde.

Karl. Eure Söhne ſind meine Feinde geworden, gegen ſie ſende ich unter Ganelons Anführung meine bewaffnete Schaaren, und von Euch fordere ich, dem Zuge zu folgen.

Heym. Um Gotteswillen was verlangt Ihr?

Karl. Gehorſam — wo nicht, ſo ſeyd Ihr Eurer Söhne Willen — mein Feind, und wegen Eurer Widerſetzug gegen Eure beſchwornen Pflichten, Eurer Güter und Eures Lebens verluſtig.

Heym. Ich bin in Eurer Gewalt, nie brach ich meinen Schwur, am wenigſten den, dem ich dem Reiche leiſtete — ich ziehe bewaffnet gegen meine Söhne, — das Schickſal wird aber die ſchützen, die vom ungerechten Haße verfolgt werden.

Karl. Ganelon — gedenkt, welch eine wichtige Sache ich Euch anvertraue.

Ganel. Die ich auch nach Kräften befördern werde.

(Karl geht ab, das Gefolge begleitet ihn).

III. Auftritt.

Ganelon, Klariſſe, Heymon.

Ganel. Mein ſehnlichſter Wunſch iſt erfüllt — zittert ihr Verhaßten, nun ſollt ihr bald das Rachſchwert, das in meiner Hand flammt, in eurem Nacken fühlen.

Heym. Ganelon, Ihr ſeyd alſo der Befehlshaber jener Rotten, die gegen meine Söhne zu Felde ziehen?

Ganel. Mich ſchmerzt dieſer Auftrag des Königs, aber — es iſt meine Pflicht, zu gehorchen.

Heym. Verſtellt Euch nicht, — Euer Auge zeigt mir die Freude deutlich, die in Eurem Herzen herrſcht. Ihr waret immer der Feind unſers Hauſes — was werden meine Söhne zu befahren haben, wenn ſie in Eure Gewalt kommen?

Ganel. Was meine Pflicht mir gebietet, und was ſie verdient haben, den Tod —

Heym. Unnatürlicher Böſewicht, der du dem Vater ſo kalt das Todsurtheil ſeiner Kinder entgegen lächelſt, — zittere, daß nicht auch dich die Strafe des Schickſals trift. — Kein Wort mehr zu dir Böſewicht, zu dem da oben nehme ich meine Zuflucht, er kennt meine Leiden, er kann

Digitized by Google

den Kummer des gebeugten Vaters fühlen, der gezwungen wird, das Schwert gegen ſeine geliebten Kinder zu ziehen. Rette ſie, und all das Unglück, das Ihrer harret, laſſe mich alten Mann erdulden, ich werde freudig ſterben, um ſie dort ungetrennt wieder umarmen zu können — (ab).

Ganel. Alter Thor — glaubſt du mich zu erzürnen? — Nein, ein leichtes wäre es mir dich zu vernichten, aber dann wäre meine Rache nur unvollkommen, in deinen Kindern ſollſt du zehnfach ſterben. Wie? Ihr noch hier Klariſſe?

Klariſſe. Ich lernte in dieſen Augenblick Euch genau kennen.

Ganel. Ich kann nicht anders handeln, da meine Pflicht es gebietet.

Klariſſe. Verbergt Euren Haß nicht hinter die Aegide des Gehorſams.

Ganel. Nehmt, wie Ihrs wollt, ich war von jeher der Todfeind des Hauſes von Dordogne — und nur ein Thor läßt die Gelegenheit unbenützt, die ihm Rache an ſeine Feinde darbiethet. Euch Prinzeſſin geziemt es nicht, die Thaten der Männer zu beurtheilen. Geht, bereitet Euch vor, der mächtige Graf Griſſon warb um Eure Hand. Sobald ich ſiegreich zurückkehre, werdet Ihr das Feſt Euerer Vermählung feiern.

Klar. Ganelon, Ihr ſeyd gleich grauſam gegen Eure Feinde, und gegen die, die Eurer Obſorge anvertraut ſind, aber ihr kennt die Gefühle eines liebenden Herzens nicht, es trotzt jedem Hinderniſſe, und wenn tauſend Gefahren es umſtür-

men, ſo weiß es eh zu ſterben, eh ſeine Flamme ſich ändert.

Arie.

Selbſt der Erdball darf zerſplittern
Und zertrümmern die Natur
Kann die Liebe nicht erſchüttern
Feſte Treue kennt ſie nur.
Sie nur läßt uns Wonne finden
Und beſeeligt unſer Herz.
Leicht wie Nebelwolken ſchwinden
Wenn ſie lächelt, Gram und Schmerz.
Ich verachte deine Tücke
Die dein ſchwarzes Herz erdacht
Liebe nur führt mich zum Glücke
Und vernichtet deine Macht. (ab)

Ganel. Mir trotzeſt du nicht ſtolze Dirnn — kühn ſchreitte ich meinen Planen entgegen — hier durch die Vermählung mit Großen eine mächtige Verbindung — dort der höchſte Triumph der Rache, ſo will ich immer ſtreben meine Macht zu vergrößern, und alles was meinen Planen entgegen ſtrebt, mit Rieſengewalt zu Boden würgen. (ab)

IV. Auftritt.

Ein gut möblirtes Zimmer beim Meiſter Berthold, mit mehreren Gemählden in Lebensgröße — Eines davon ſtellt einen Gelehrten in einer großen Knöpfelperücke vor.

Mart. (in einen Mantel gehüllt ſchleicht herein) Ins Haus wäre ich glücklich herein gekommen, — wie

ich aber wieder hinaus kommen werde, das iſt eine andere Frage — wenn ich nur mit dem hübſchen Mádel zuſammen kommen kónnte. — Aber da ſoll ein Menſch ſehen, was wir Männer für kurioſe Leute ſind, wir rennen uns nur um ein Bußerl die Füße halbentheil weg, und wiſſen doch, daß uns die Madeln hint und vorn foppen — und daß das Verliebtſeyn oft mehr Verdruß, als Freuden macht — ja nun, es geht uns halt mit der Liebe akkurat ſo, wie mit den Magentropfen — bitter ſind ſie, aber gut.

Arie.

Es iſt um die Lieb' eine ſeltſame Sach,
Zum Narren machts d'Männer oft ſchier,
Und doch ſchleichet jeder dem Madel gern nach,
Und treibt halt ſein Spaßerl mit ihr.
Sie ſind auch ſo mollig, ſo rund, und ſo ſchön
Und lachens, wird ein ſo kurjos.
Den ſchelmiſchen Blick kann kein Menſch widerſtehn
Und geb'ns ein a Bußerl —
So iſt halt der Teufel gleich los.

Als Büberln ſchon ſind wir den Madeln geneigt
Das wachſt mit uns ordentlich auf
Und wann ein hübſch Gſichtel von weiten ſich zeigt,
Setzt jeder gleich d'Füßeln in Lauf
Es ſchleicht mancher Datel ſchon mühſam daher
Doch ſieht er ein Madel von fern
So macht er ihr freundlich gleich ſein Serviteur

Er hört wie ein Fuhrmann
Halt wenigſtens s Schnalzen noch gern.
(ab zur Seite)

V. Auftritt.

Martin, Brigitte.

Brigit. Ich höre ja jemanden hier ſprechen? (ſie erblickt ihn, und ſtoßt einen lauten Schrey aus).

Mart. Ich bitte dich um alles in der Welt Madel — ſchrei nicht, denn wenn mich der Alte ſieht, ſo kriegt einer von uns zweyen Schläge.

Brigit. Aber was will er denn da?

Mart. Was kann ich anders wollen, als mit dir reden, und dir ſagen, daß ich ein unglücklicher Menſch bin.

Brigit. Was fehlt ihm denn?

Mart. Du haſt mich total ruinirt — du haſt in meinen Herzen ein Feuer angeſteckt, daß es zu einem Aſchenhaufen verbrennt iſt, meinen Magen hat die Liebe zuſammen geſchnürt, daß ich nichts mehr eſſen, und trinken kann — kurz um, ich habs in allen Gliedern, und wenn du mir nicht wenigſtens mit ein baar hundert Bußerln zu Hilfe kommſt, ſo geht mein Verſtand kapores.

Brigit. Das iſt ein närriſcher Menſch.

Mart. Nicht wahr, eine ſolche Liebeserklärung wirſt du nicht bald wieder hören? — Mach einen Geſcheiden, Madel, und wenn ich dir auch nicht gefalle, ſo erbarme dich über einen fazirenden

Junggeſellen, und nimm mich wenigſtens aus Mitleiden.

Brigit. Aber mein Gott wer iſt er denn?

Mart. Bis itzt bin ich nur ein Schildknapp, aber wenn ich noch ein zwanzig Jahrln mitmache, ſo kann ich vielleicht zu einen Ritter geſchlagen werden.

Brigit. Nun die Ausſicht wär nicht übel.

Mart. Wenigſtens kann man Alt dabei werden, alſo ſchlag ein, wir ſind ein Paar.

Brigit. Wenn ich nur wüßte, was ich thun ſollte?

Mart. Schlüßen wir den Handel ab.

Brigit. Iſt er aber auch ein guter Menſch?

Mart. Wie ein Lamperl, ich hab einmal eine Geliebte gehabt — von der hab ich alle Tage meine richtigen Schläge kriegt, und Ich habe nicht Mau dazu geſagt.

Brigit. Aber der Alte wird ja ſeine Einwilligung nicht geben?

Mart. Da liegt uns nichts dran, ich mach halt einen Ritter, und entführ dich.

VI. Auftritt.

Vorige, Thadädl.

Thad. Itzt muß ich nur geſchwinde die Bilder aufhängen, die der Mahler bei uns verſetzt hat, (erblickt beide) ſapperment was iſt denn das? Hahaha, d'Jungfer Brigitterl, nimt gewiß eine Lektion, wie's mit dem Meiſter umgehen ſoll?

Mart. Du Bube verrath mich nicht, ich kauſe dir einen Lebzeltenen Reiter dafür.

Thad. Jtzt hör er auf mit der Narrheit, unſer einer iſt nicht intereſſirt — Ich merk den Spaß ſchon, d'Jungfer ſchaut ſich halt bei Zeiten um einen guten Freund um, damit Ihr die Zeit nicht lang wird, wenn der Meiſter nach der Stadt geht.

Brigit. Gelt du verratheſt mich nicht?

Thad. Werd ich doch wohl eher mit der Jungfer Brigitterl halten, die mir manchen Brocken Bratel zu ſteckt, als mit den Meiſter, der mir nichts als eine Prügelſuppe giebt — ich habe meine närriſche Freud, wann er recht papierlt wird.

Mart. Nun, der Mann kann doch eine Freude von ſeinen Leuten haben.

Thad. Wenn mich d'Jungfer zu was brauchen kann, ſie darf nur ſchaffen — zum Beyſpiel, auf die Paß ſtellen.

Mart. Dazu biſt du ja zu ungeſchickt.

Thad. Das heißt einen Menſchen bei ſeiner Ehre aufgefordert, und ich will ihm zeigen, daß er ſich in mir geirrt hat — (Geht mit gravitätiſchen Schritten ab).

Mart. Alſo mein liebes goldenes Brigitterl.

Brigit. Nun was ſoll ich thun? den Alten mag ich nicht, und den Gedanken könnte ich ſchon gar nicht ausſtehen, ledig zu ſterben.

Mart. Recht ſo, da hütet ſich auch ein jedes Madel davor — Alſo ich rede heute noch mit meinen Herrn, hernach praktizire ich dich wie eine geſchwärzte Waar aus dem Hauſe.

Digitized by Google

Thad. (läuft eilig herein) Der Meiſter kommt.

Brigit. O weh — o weh. —

Thad. Sein Geſicht glüht wie der Mondſchein — und entweder hat ihm die Liebe oder der Wein dämmiſch gemacht, denn er wackelt daher, wie eine Ente.

Mart. Was ſoll ich denn itzt anfangen?

Thad. Fort kann er nicht mehr, denn er wird den Augenblick da ſeyn.

Mart. Wenn er mich nur wo verſtecken könnte, wart Schatzerl ich ſchlief hinter eines von den Bildern, ſo kann ich gleich hören was er ſagt. (ſchleicht hinter das oben beſchriebene Bild)

Thad. (klatſcht vor Freuden in die Hand) O je der Meiſter iſt der Gefoppte.

VII. Auftritt.

Vorige, Berthold

Berth. (taumelt bei den letzten Worten herein) Was haſt geſagt, Spitzbube? (aufreibend) Warum bin ich der Gefoppte?

Thad. Nun, möcht er mich etwa wieder ſchlagen? und ich habe halt doch recht — die Brigitterl hat zu ihm geſagt, daß ſie erſt über acht Tage heurathen will, und ich habs erlauſcht, daß ſie lieber heute ſchon eine Braut ſeyn möchte.

Berth. Ach das laſſe ich mir gefallen, nun geh itzt Thadädl — geh, ich möcht itzt gern allein mit ihr ſeyn.

Thad. Ich geh ſchon — hernach iſt der Meiſter mit ihr richtig allein — ha ha ha — recht hab ich, der Meiſter iſt der Gefoppte. (geht in die Händ klatſchend ab).

Brigit. (für ſich) Mir iſt Angſt und bang.

Berth. In welcher Verlegenheit der arme Narr iſt — ſie kann mich vor Liebe gar nicht anſchauen — Schatzerl iſt das wahr, was mir der Thadädl geſagt hat, daß du ſchon gern eine Braut ſeyn möchteſt?

Brigit. Nun, warum ſollt ichs den läugnen.

Berth. Iſt das wahr? — itzt muß ich dich halſen (will zu ihr hin, taumelt aber über einen Stuhl, daß er ſich kaum aufrecht halten kann).

Brigit. Aber mein Gott, er hat ja ſchon wieder einen Rauſch.

Berth. Nur einen verliebten — bei jedem Glaſel hab ich an dich gedenkt, und deine Geſundheit getrunken — und ſo kann mir der Wein nicht ſchaden. Sapperment, Madel, du haſt mir eine Freude gemacht, daß ich gerade glaube, das Herz ſpringt mir aus dem Leibe. (Martin nießt) (beide verneigen ſich) Alſo morgen halten wir Hochzeit — aber ich möcht halt gerne heute ſchon was von dir — (Thadädl ſchleicht herein, und hört zu).

Brigit. Was denn?

Berth. Ein kleines Drangeld — ein Bußerl.

Brigit. Vor der Hochzeit iſt gar keine Rede davon.

Digitized by Google

Berth. Nun ich darfs nicht böſe machen, aber hernach wollen wirs einbringen, den ganzen Tag wollen wir küſſen.

Mart. (huſtet ſehr ſtark).

Berth. Sapperment — itzt weiß ich nicht hab ich gehuſtet oder du?

Thad. Das wird wohl der Meiſter geweſen ſeyn, denn es war eine völlige Eſelhuſten.

Berth. I du Spitzbube — wart dich will ich forttreiben (Thadädl entſpringt, Berthold haut immer in der Luft herum, während Brigitte und Martin ſich küſſen).

Berth. Weißt was Brigitterl — ich hab itzt einen Einfall, daß uns die Zeit vergeht, wollen wir den Hochzeitstanz probiren, du weiſt ich habe ſchon lang nicht getanzt, ſo bekommen doch meine Füße wieder eine Gelenkigkeit.

Brigit. Er kann aber nicht recht gerade ſtehen.

Berth. Das thut nichts, die Leute glauben, es ſind die Figuren die ich in den Tanz hinein mache — komm her es wird ſchon gehen. (ſie ſtellen ſich zum Tanze, und beginnen einen Menuett)

Terzett.

Berthold.

Wahrlich es iſt ein Freud
Beim Menuett.

Brigitte.

Voraus wenn man recht geſcheid
Und grade ſteht.

Digitized by Google

Berthold.

Eins und zwey, drey und vier
Bloß am Tackt fehlt es mir.

Beide.

Nur die Füß ſteif, und den Kopf auch
hübſch grad
So geht es nach dem Tackt ſchön, in
der That.

(Das Bild, wo der Martin verſteckt war, theilt ſich, und Martin akkurat ſo gekleidet, wie das Gemählde war, tritt hervor, Berthold weicht erſchrocken zurück, Martin tanzt mit Brigitten den Menuett fort).

Berth. Wetter, was ſoll das ſeyn?
Ach welch ein Streich.

Mart. Brigit. Wenn man recht tanzen kann,
Beſſer gehts gleich.

Am Ende des Menuetts nimmt Martin die Perücke ab, und küßt Brigitten.

Berth. (erkennt ihn) Was? o du Gauner! he Geſellen, Geſellen.

Thadädl und die Geſellen ſtürzen herein mit Brigeln bewaffnet.

Berth. Den Kerl ſchlagt mir an der Stelle todt.

Mart. (Von ihnen verfolgt lauft herum, er wirft den Berthold die Perücke über den Kopf und entſpringt, die Geſellen erwiſchen den Berthold und prügeln ihn tüchtig durch, Thadädl ſteht im Vorgrunde, und lacht laut) Haut zu, haut zu!

Berth. (entwiſcht ihnen, alle eilen ihm nach.)

Digitized by Google

VIII. Auftritt.

(Eine mit Bäumen verſetzte Gegend. Im Hintergrunde mit Moos und Strauchwerk bewachſene Felſen).

Ritſart, Adelhart, Writſart.

(Sie kommen von verſchiedenen Seiten.)

Ritſart. Willkommen Brüder — willkommen — hier am Orte unſerer Beſtimmung.

Adelhart. So nannte ihn Malegys, als er uns hieher beſtellte, aber ich kann mir den Sinn ſeiner Worte nicht erklären.

Writſart. Ewiger Zweifler — Malegys iſt unſer Freund, und Wohlthäter, er wird nichts unternehmen, was nicht zu unſern Beſten zielet — doch ſtille, ich höre etwas durch die Blätter rauſchen — Er iſts — unſer Freund Malegys.

IX. Auftritt.

Vorige, Malegys.

Malegys. (tritt ein, alle ſchütteln ſich die Hände).

Ritſ. Wo iſt unſer Bruder Reinold?

Maleg. Am Hoflager Karls.

Ritſ. Wie?

Maleg. Er konnte der Neigung ſeines Herzens nicht widerſtehen, ſeine Klariſſe zu ſehen — undurchdringlicher Nebel umhüllt ihn, daß Roß

Bayard harrt ſeiner, mit Blitzesſchnelle wird es ihn hieher bringen, wenn Gefahr ihm droht.

Adelh. Ich fürchte viel für den kühnen Wagling — er baut auf ſeinen Muth und Stärke, und überſieht ſo leicht die Gefahr, die ihm drohen könnte.

Maleg. Sorgt Euch nicht, zu groß ſind die Verheißungen, die ich ihm bei ſeiner Rückkehr that. König Karl wird morgen ein großes Turnir geben — eine goldene Krone iſt der Preis des Siegers — als geächtet darf Reinold nicht mitfechten, und doch wird er es durch meine Macht — Ich verhieß ihm noch mehr, morgen ſchon wird Klariſſe ſeine Gattin — Ihr könnt Euch alſo vorſtellen, daß Reinold ſeine Zurückkunft nicht verſäumen wird.

Ritſ. In der That Malegys, ohne Euch und Reinold würde es uns ſehr übel gehen, aber was ſollen wir in dieſer Wildniß hier anfangen?

Maleg. Allenthalben verfolgen uns Karls Krieger — ſollen wir Ritter in den Wäldern gleich Räubern umherirren? nimmermehr, Karl lerne einſehen, daß ihr unter meinen mächtigen Schutz ſtehet, und daß es ihm nicht ſo leicht ſey, freye unbeſcholtene Ritter ſeinen ungerechtem Grimme zu opfern.

Ritſ. Wie willſt du aber der drohenden Gefahr vorbeugen?

Maleg. Seht dieſe kahlen Felſen — Jahrhunderte hindurch deckte graues Moos ihren Gipfel, nun ſoll es nicht mehr ſo ſeyn, blühen ſoll die Gegend umher im ewigen Frühlinge, und ein Schloß ſoll

Digitized by Google

ſich erheben, gebaut durch Geiſtes Macht, das jeder Gewalt der Feinde trotzet, und deſſen ſtolze Thürme weit in die Thäler hinab die Macht ihrer Beſitzer verkünden — Auf denn Ihr mächtigen Geiſter, vollendet den Bau, den ich in meinen Gedanken entwarf — Montalban heißet dieſer Felſen — Montalban ſoll auch der Nahme des Schloßes ſeyn.

Ein dumpfer Donner rollt — mehrere Geiſter erſcheinen, und beginnen den Felſen zu bearbeiten — Allmählich hebt ſich, ſo lang die Bühne iſt ein prächtiges Schloß aus dem Boden auf, deſſen Thürme und Fenſter transparent erleuchtet ſind, und deſſen ganzer äußerer Proſpekt einen majeſtätiſchen Anblick darbietet.

Quartett (mit Chor).

Malegys.

Liebe nur will ich Euch zeigen
Und der ächten Freundſchaft Spur

Die drey Brüder.

O erkenn in unſerm Schweigen
Unſers Dankes Größe nur.

Alle vier.

Ewig, ewig dich (Euch) zu lieben
Iſt für mich die ſchönſte Pflicht,
Tief bleibt mir ins Herz geſchrieben
Was der Freundſchaft Stimme ſpricht.

Digitized by Google

Chor der arbeitenden Geiſter.

Unverdroßen nur ihr Geiſter
Unſre Macht wirkt ſchnell und groß
Es gebiethet unſer Meiſter
Raſch zeigt ſich das Felſenſchloß.

Die drey Brüder.

Welch ein Anblick, welche Wonne!
Sag was reichen wir zum Lohne?

Malegys.

Laßt uns immer Freunde ſeyn,

Alle drey.

Unſer Herz iſt ewig dein.

Alle 4. { Göttlich ſind der Freundſchaft Werke,
Glücklich der dem hold ſie lacht
Sie trozt ſelbſt des Unglücks Stärke
Nichts beſieget ihre Macht.
Kommt zur Ruhe ohne Weilen
Schutz reicht dieſes Schloß uns dar,
Sollten Feinde uns ereilen,
Sind wir ſicher vor Gefahr.

Zugleich.

Chor. { Schnell ſind unſre Zauberwerke
Alles wird zu Stand gebracht
Und des mächtigen Schloßes Stärke
Weicht nur gleicher Zaubermacht
Geht zur Ruhe ohne Weilen
Schutz reicht dieſes Schloß Euch dar
Sollten Feinde Euch ereilen
Seit Ihr ſicher vor Gefahr.

Digitized by Google

Der Bau des Schloßes iſt vollendet — die Geiſter verſchwinden, Malegys geht mit den Brüdern über den Berg in das Schloß. Ein kriegeriſcher pompöſer Marſch fallt ein, und viele Bewaffnete mit ihren Fähnlein ziehen zugleich in die Burg ein, wo ſodann die Zugbrücke aufgezogen wird — Pauſe.

X. Auftritt.

Ganelon mit Knechten, ein Herold, dann die Vorigen, Herzog Heymon, Reinold.

Ganel. In dieſer Nähe müßen unſere Feinde ſeyn — wir wollen nicht raſten noch ruhen, bis wir ſie gefunden haben (erblickt das Schloß) Ha, was iſt das? wer mag dieſes Schloß bewohnen? Herold fordere den Eigenthümer auf, ob er Kunde von den Söhnen Heymons habe.

Ein Herold. (tritt vor, und ſtoßt dreymal in die Trompete).

Maleg. (erſcheint auf der Mauer) Was verlanget ihr?

Herold. Im Ritter Ganelons Nahmen gebieten wir Euch unter Todesſtrafe anzuzeigen, ob Ihr Kunde habt von Heymons flüchtigen Söhnen.

Maleg. Gebt mir ein Wahrzeichen, daß ich Eurer Sendung glauben kann.

Ganel. Hier bedarf es keines; denn Ganelon ſelbſt ſteht vor Euren Mauern.

Maleg. So wiſſet denn, ich Malegys, Sohn des Herzogs von Beves, und Ritter, bedeute Euch hiemit, daß ich dieſes Schloß zum Schutze der Söhne Heymons erbaut habe, und ſie vertheidigen werde gegen jeden, der ſie bedrängt; Euch aber Ganelon, der Ihr König Karln zur ungerechten Fehde verleitet, erkläre ich hiemit vor allen Rittern und Reiſigen als einen Schurken, der die ſchrecklichſte Züchtigung verdient.

Ganel. Mir das? (reißt ſein Schwert aus der Scheide) Fluch und Verderben über Euch — auf — wer mich liebt eilt ſogleich zum Sturme.

Trompeten ertönen im Innern der Burg. Ganelons Leute eilen zum Sturme — Malegys, Ritſart, Adelhart, Writſart und ihre Reiſigen eilen die Maueren hinab — allgemeines Gefecht.

XI. Auftritt.

Vorige, Reinold.

Reinold (ſtürzt bewaffnet herein). Wie? meine Brüder in Gefahr? — o nun ſollt Ihr meine Stärke fühlen. Verderben über euch ihr Lotterbuben. (Er ſchließt den Helm und haut ein. Das Gefecht wird heftiger, die Feinde werden vertrieben, Herzog Heymon eilt herein, gleichfalls mit geſchloſſenen Helm, von Reinold verfolgt). Und wenn du zehen Leben hätteſt, ſo mußt du unter meinen Streichen fallen.

Heymon (wirft den Helm weg). Tödte mich.

Reinold. Allmächtiger Gott, mein Vater! (er läßt das Schwert ſinken, und bedeckt mit beyden Händen das Geſicht).

Digitized by Google

Malegys und ſeine Brüder mit ihren Reiſigen kommen herzu. **Ganelon** und ſeine Leute ſind gefangen.

Malegys. Wir haben geſiegt, unſere Feinde ſind gefangen.

Reinold. Ich bedarf' Ihrer nicht, löſst ihre Feſſel — ſie mögen frey von hinen ziehen — König Karl iſt mir zu erhaben, um mich an ſeinen Lieblingen zu rächen, aber eben dieſe Lieblinge ſind mir zu ſchlecht, um ſie meiner Gefangenſchaft würdig zu halten. (ihre Feſſel werden gelöſst)

Ganel. Ich danke dir meine Freiheit, aber ich werde ſie nur zu deinem Verderben benützen. — Nun Herzog Heymon, Ihr werdet vermuthlich hier bleiben? — Euer fein angelegter Plann iſt glücklich gelungen. Ihr ſeyd bey Euren Söhnen, aber dafür wird Acht und Bann Euch treffen.

Reinold. Wer ſagt, daß Heymon bei ſeinen Söhnen ſey? — Dieſer Mann hier zog ſein Schwert gegen uns, ich kenne in ihm meinen Vater nicht.

Die 3 Brüder. Reinold, was ſagſt du?

Heymon. O donnere nur auf mich Schickſal, bald werde ich deinen Streichen unterliegen.

Reinold. Bewaffnet ſteht er in unſerer Mitte — er iſt unſer Feind geworden.

Heym. Sohn, willſt du mich durch Verzweiflung tödten?

Ritſart. Bruder!

Reinold. Zurück, wer nicht mein Feind ſeyn will, (zu Heymon) du haſt dein Schwert zu meinem Verderben gezückt — die Bande der Na-

tur ſind aufgelößt, und Rache quilt in meiner Bruſt empor. (er zieht ihn in den Kreis der Krieger) Auf, auf, zum Kampfe! — Nicht Vater, nur Ritter iſt er mir, und als dieſer darf er mir den Kampf nicht verweigern.

Heym. Nun denn, ſo ſey dieß mein letzter Augenblick — Schickſal gieb mir den Tod, um nicht dieſen höchſten Jammer zu überleben. (Beide kämpfen — Reinold ſchlägt ihm beim erſten Gange das Schwert aus der Hand)

Reinold. Du biſt mein Gefangener. (zu Ganelon) Sieh elender hämiſcher Bube — nicht freywillig ging er zu uns über, die Macht der Waffen hat ihn überwunden, und er kann daher nach dem Geſetze ſeiner Güter und ſeiner Ehre nicht verluſtig ſeyn. — Ihr ſeyd mein Gefangener — kein Löſegeld kann Euch retten, denn Ihr ſeyd auf ewig gebunden an mich durch die Feſſeln der heiligſten Liebe. — (er wirft ſeine Waffen weg, und ſinkt zu den Füſſen ſeines Vaters).

Heym. (beugt ſich zärtlich über ihn herab) O mein Sohn, mein Reinold!

Alle. Heil, Heil, dem Ueberwinder, und ſeinem Gefangenen!

Alle drängen ſich um den alten Heymon, und führen ihn unter einem kriegeriſchen Marſche nach dem Schloße, während Ganelon mit ſeinen Leuten ſich auf der andern Seite wüthend entfernt.

Ende des zweyten Aufzugs.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

I. Auftritt.

Ein groſſer Platz zum Turniere eingerichtet. Im Hintergrunde erhabene Sitze. Vor dieſen ſind die Wappen der Turnierenden Ritter aufgeſtellt — Volk iſt verſammelt, und die Schranken ſind mit Wachen beſetzt.

Wie aufgezogen wird, iſt ein feyerlicher Marſch — zwey Herolde eröffnen den Zug, dieſen folgen die Kreiswärtel und Kampfrichter, dann Knechte mit Fähnlein. Nach dieſen kommen 2 reich gekleidete Edelknaben, der 2te trägt eine goldene Krone auf dem Kiſſen, hinter ihm geht Karl, dann Klariſſe mit Damen. — Nach dieſen Ganelon gerüſtet, und die turnierenden Ritter — den Schluß machen Reiſige. Alle nehmen die ihnen nach der Rangordnung zukommenden Plätze. Die Krone, als der Siegespreiß wird Klariſſen übergeben.

Karl und Ganelon treten vor.

Karl. Beruhiget Euch Ganelon, die unbedeutende Niederlage, die Ihr durch Heymons Söhne erlitten habt, ſoll nicht im geringſten weder meine Liebe, noch die Achtung mindern, die ich für Eure Tapferkeit habe.

Schon iſt Befehl an alle meine Vaſallen ergangen. Mit Heeresmacht ſollt Ihr dieſe Verhaßten überziehen, ſobald das Turnier geendigt iſt. Kommt, laßt uns nun mit ruhigen Herzen dem frohen Schauſpiele beywohnen.

Er beſteigt den Thron — Ganelon geht zu den übrigen Rittern. Zwey Herolde treten vor, und geben durch einen Trompetenſtoß das Zeichen zum allgemeinen Stillſchweigen.

Ein Herold. Wackere Ritter und Herren, aus den Händen der ſchönen Prinzeſſin von Gaskogne, Klariſſe, erhält der Sieger jene goldene Krone, und da ihr Verlobter, Graf Griſſon, auf der Reiſe hieher Todtes verblichen iſt, auch ihre Hand, wenn er Ihr ebenbürtig, und von dem Fräulein freywillig zum ehelichen Gemahle, erkieſen wird.

Ganel. Doch bleibe mir als Klariſſens Vormund frei, mit jedem Ritter zu kämpfen; denn nur wenn er an Stärke und Gewandheit mir gleich kömmt, werde ich ich ihn für ihren Verlobten erkennen. Man gebe das Zeichen.

Trompetenſtoß — alle Ritter treten in die Schranken, und ſtellen ſich nach ihrer Verneigung vor Karln und Klariſſen an ihre Plätze. — Das Turnier beginnt — Ganelon kämpft mit dem erſten Ritter mit dem Schwerte; mit dem zweyten beginnt er den Kampf mit dem Beile, ſo überwindet er alle, und wird jedesmal mit Trompeten und Pauken als Sieger bewillkommet.

Ganel. Noch gelang es keinem der Ritter mich zu beſiegen — keiner iſt noch würdig geweſen, Klariſſens Hand zu erhalten. Iſt noch einer unter Euch, der den Kampf beginnen will, ſo

bin ich auf den dritten Trompetenſtoß ſeiner gewärtig. (dreimaliger Trompetenſtoß)

II. Auftritt.

Vorige, Reinold, Malegys.

Reinold iſt in einen elenden roſtigen Küraß gehüllt — ſein ganzes Ausſehen trägt das Gepräge eines armen fahrenden Ritters. Malegys iſt als alter Mann in einen ſchlechten Kittel gehüllt, er trägt eine Krüke. Reinold, der ſich ganz entkräftet ſtellt, ſtüzt ſich auf ihn, beide wanken erbärmlich daher.

Ganel. Niemand meldet ſich — für heute gnädigſter Herr bleib ich Sieger.

Reinold. Noch nicht, Herr Ritter — laßt doch auch mich Theil an dem Kampfe nehmen.

Ganel. Euch? — ha des drolligen Einfalls.

Reinold. Spottet nicht vor der Zeit — wenn gleich Krankheit und Wunden meinen Körper ſich gemacht haben, ſo habe ich doch ſchon manchen wichtigen Strauß beſtanden.

Kampfrichter. Könnt Ihr Eure edle Herkunft beweiſen?

Reinold. Ich kann es — zwar hindert mich ein Gelübde, Stand und Nahmen zu ſagen, aber auf mein bekreuztes Schwert beſchwöre ich meine edle Geburt.

Ganel. (zu Karln). Des Sonderbaren willen, bitte ich Euch ſelbſt gnädigſter Herr, mir den Kampf zu erlauben.

Man öffnet die Schranken, Reinold wankt matt hinein — alle umgeben ihn mit lautem Gelächter.

Kampfr. (zu Reinold). Die Wahl der Waffen iſt Euch überlaſſen.

Reinold. Es wäre Schade um des Ritters ſchöne Rüſtung, wenn ſie durch Beil und Schwerthiebe verdorben würde; wir wollen uns daher des Spaſſes Willen im Ringen üben.

Ganel. Ja wohl des Spaſſes Willen, ſeht Euch aber vor, daß ich Euch Eure Glieder nicht ganz zerdrücke.

Maleg (der im Vorgrunde blieb). Dein Spott ſoll dir noch theuer genug zu ſtehen kommen.

Ganel. Man gebe ſogleich das Zeichen.

Trompetenſtoß — beide ringen. Anfangs ſcheint Reinold zu unterliegen, aber endlich bedient er ſich ſeiner wahren Stärke, er faßt den Ganelon an, dreht ihn in den Wirbel herum, und ſchlägt ihn mit der Fauſt an den Helm daß er in die Arme der umſtehenden Ritter ſinkt.

Reinold (reißt das Schwert aus der Scheide). König Karl, ich habe geſiegt, die Krone die du zum Siegespreiß beſtimmteſt, bedarf ich nicht, aber dieſen ſchönſten Edelſtein an deinem Hof ſoll mir keine Macht mehr entreiſſen. (Er führt Klariſſen hervor). Wenn ihr aber den Sieger kennen wollt, dieſer Schild wird Euch ſeinen Nahmen ſagen. (er nimmt den Malegys einen mit Flor umwundenen Schild ab, ſchleudert ihn in die Mitte des Platzes und entfernt ſich mi Klariſſen. Alle eilen betroffen herzu).

Karl. Wer iſt der Freche? Mir ſeinen Schild. (er reißt den Flor ab, wo dann Reinolds Nahmen mit goldenen Buchſtaben ſteht). Ha, Reinold von Don-

Digitized by Google

dogne! Fluch und Verderben über ihn! auf, eilt ihm nach, entreißt ihm die Prinzeſin, tödtet ihn.

Maleg. Daran will ich Euch hindern. (er winkt mit ſeinem Stabe, und entfernt ſich. Die Bühne wird dunkel, der Donner rollt, Blitze leuchten, der Regen ſtrömmt herab).

Chor.

Weh o weh die Elemente
Toben nun mit Schreckensmacht
Fort entfliehet nun behende
Sonſt wird Tod euch dargebracht
Hülfe, Rettung, welch ein Streich
Flieht, Verderben folget euch.

Die Turnierſchranken ſtürzen zuſammen. Reinold erſcheint mit Klariſſen auf einem Wolkenwagen mit einer großen Schlange, die einen hellfunkenden Stern auf dem Kopfe hat, in der Luft, und fliegt mit ihnen fort. — Alle entfernen ſich in der größten Verwirrung.

III. Auftritt.

Eine ländliche Gegend — ſeitwärts das Haus des Berthold mit einem Laubenkobl.

Berthold und Thaddädl.

Berth. Der Himmel mag wißen, wo denn die Brigitte hingekommen iſt? Du mein Gott, hat ſich der arme Narr etwa gar aus Deſparazion, weil ſie der fremde Kerl von mir hat abwendig machen wollen, ein Leid angethan? Brigitte!

Digitized by Google

goldene, ſilberne Brigitterl gieb doch eine Antwort, wenn dich dein zärtlicher Bräutigam ruft (mit weinerlicher Stimme) liebe Herzens-Brigitterl!

Thad. Was hat den der Meiſter für einen Lärm?

Berth. Halts Maul Bub, ich kann vor Angſt gar nicht reden, ich zittre am ganzen Leibe wie ein naßer Hund, o meine arme Brigitterl!

Thad. (verſtellt) Ja die arme Brigitterl.

Berth. Weiſt etwan was von ihr, ſo ſag doch.

Thad. Die arme Brigitterl!

Berth. Thaddädl, ſo red doch, ich kenne mich vor Angſt nicht mehr.

Thad. (bricht in lautes Weinen aus) Die unglückſelige Brigitterl.

Berth. Bub red, oder ich häng dich und mich auf.

Thad. Aber recht g'ſchieht den Meiſter, warum iſt er ſo rabiat g'weſen, als wenn das was Unrechtes wäre, wenn ſich ein Madl, bey einem alten Mann, um einen Chapo umſchaut, das iſt ſchon ſo in der Regel — Mit Thränen in den Augen hats mirs geklagt.

Berth. Was dann?

Thad. Daß der Meiſter heurathen will — Nein, nein, daß der Fremde hat heurathen wollen, und ſie iſt doch ſo unſchuldig.

Berth. Was ſoll ich denn aber thun?

Thad. Ihr recht ſchmeicheln, daß ſie wieder gut wird.

Digitized by Google

Berth. Wie kann ich ihr denn ſchmeicheln, wenn ich nicht weis, wo ſie iſt?

Thad. So kareſſir halt der Meiſter derweil mit mir.

Berth. Geh mir aus den Augen,

Thad. Iſt ſchon recht, wenn der Meiſter grob iſt, ſo ſag ichs gar nicht, wo's iſt.

Berth. Weißt du's denn? o du lieber Thadädl, komm her ich muß dich küſſen. (küßt ihn)

Thad. (Nimmt ihn ungeſtimm beim Kopf).

Berth. He he, dn druckſt mir ja den Kopf zuſammen.

Thad. Aus lauter Liebe Meiſter.

Berth. So ſag mir nur, wo's iſt?

Thad. Nun, wo wirds denn ſeyn — da droben ſitzts im Taubenkobel.

Berth. Bub halt mich nicht für einen Narren.

Thad. Nein, der Meiſter iſt eh ſchon einer, — aber im Ernſt ſie ſitzt droben, und da hats geſagt, da wills ſo lang droben ſitzen, und weinen, bis der Meiſter hinauf kommt, und bittet ſie um Verzeihung.

Berth. O du mein Gott, das will ich ja recht gerne thun, — ſchmeicheln will ich ihr, und Bußerln geben, ſo lang ich mich rühren kann. (geht ab)

Thad. Da würde ſie weiter keine Freude drüber haben. Wenn ich nur den Alten aus den Wege bringe, hernach iſt uns allen geholfen.

Berth. (Kommt mit einer Laiter, und lehnt ſie an den Kobel) Da droben ſitzt alſo der arme Narr

und weint? eine jede Thräne möchte ich ihr wegküſſen — und was das für ein guter Gedanken iſt, ſich in den Taubenkobel zu verſtecken, ſie weiß halt, daß ſie ſo ſanft, und ſo gut iſt, wie eine Taube — Ich kann gar nicht an ſie denken, ohne daß mir das Herz vor Freuden lacht.

Lied.

O mein Schatz wärſt du ein Täuberl
Wär als Täuber ich dein Mann,
Und du hörteſt liebes Werberl
Wie verliebt ich gurren kann.
Speiſen dir ins Neſtchen tragen,
Wär die größte Freude mir,
Fröhlich mit den Flügeln ſchlagen
Würd ich Schatzerl neben dir.

Wenn wir kleine Täuberln kriegen,
So ein ganzes Neſtchen voll,
Würd' ich ſtets um euch her fliegen,
Und mir wär ſo leicht und wohl.
Füttern wollt ich Kind und Weiberl
Bis ſich keines rühren kann;
O du liebes goldnes Täuberl
Sieh mich für dein Tauber an.

Er ſteigt die Leiter hinauf.

Tadädl (winkt während dem den Eintretenden).

IV. Auftritt.

Vorige, Brigitte, Martin.

Mart. Iſt der Alte gefangen?

Digitized by Google

Tadädl. Ja, nur geſchwinde, wenn ihr fortkommen wollt — ich mache mich aber aus dem Staube, ſonſt tanzt der Meiſter den Kehraus auf meinem Buckel. (ab).

Berth. Brigittel komm doch heraus.

Mart. Schau ſchau, wie geſchickt der Alte das Neſt ausnehmen kann; nun wart du ſollſt dich verwundern, wie der Falk dein Täuberl davon führt. (nimmt die Leiter weg)

Berth. He ſag ich, Thadädl was thuſt denn?

Mart. (nachſpottend zu Brigitte). o du liebes goldenes Täuberl, ſieh mich für dein Tauber an.

Berth. Was muß ich ſehn? Brigitterl!—

Mart. Ja s Täuberl iſt ausgeflogen. Schau guter Freund, da muß man recht gut Acht geben, denn es giebt allzuviel ſolche Taubendieb in der Welt.

Berth. O ihr gottloſes Volk, ihr habt mich ſchändlich betrogen.

Mart. Mach er ſich nichts draus, es geht ja mehr Leuten ſo.

Berth. Wenn ich nur hinab könnte.

Mart. Das hat gute Wege, bleib der Herr nur ſitzen droben. Komm Schatzerl, wir wollen ihm unſer Abſchiedskompliment machen, und wann er bey unſerer Hochzeit Beyſtand ſeyn will, ſo wollen wir ihn ſchon vom Taubenkobel wieder holen laſſen.

Digitized by Google

Terzett.

Mart., So legt man den Alten Schlingen,
Brigit. Wenn die Lieb zu ſehr ſie quält,

Berth. Ha ich möcht vor Gall zerſpringen
Fürchterlich bin ich geprellt.
Mart. Komm mein Schatzerl, laß dich küſſen,
Brigit. O wie bin ich dir ſo gut
Berth. Lumpenvolk Ihr ſollt es büſſen
Siedend wallt in mir das Blut
Brigit. Lieber Martin —
Berth. — — — — Falſcher Bengel
Mart. Herzigs Weiberl —
Berth. — — — — Galgenſchwengel
Beide. Zugleich. Ja ich werde dir allein
Ewig nur ergeben ſeyn.
Berth. Augenzeuge muß ich ſeyn
Welche Marter, welche Pein.

Beide. Adieu lieber Meiſter, wir gehen itzt fort
Weit kann er uns ſehen, den hoch iſt der Ort
An ihn will ich denken, ſeys früh oder ſpät,
So bald es recht froh bei mein Schatzerl mir geht. (ſie tanzen ab)

Berth. ſchreit immer darzwiſchen vor Aerger. Ihr Bagage
Ihr Geſinde
Freut Euch wenn ich
Euch wo finde
Geht zum Henker, Lumpen geht
Daß er Euch den Hals umdreht.

Er macht komiſche Bewegungen, herab zu kommen und ſchreit um Hilfe.

V. Auftritt.

Vorige, Ogier, Knechte.

(Knechte ſchleppen den Martin, und Brigitten herein.)

Ogier. Holla — wer lärmt ſo? ſieh da, Meiſter Berthold.

Alle. (lachen)

Berth. Laßt mich nur herab edler Ritter, daß ich den Kerl mit den Zähnen zerreiſſen kann — (Knechte lehnen die Leiter an, er ſteigt herab).

Mart. Das iſt einmal gar keine Art, Herr Ritter, daß ihr euch in Familien-Angelegenheiten mengt.

Brig. Laßt mich aus — ich muß in die Hütte.

Berth. (lauft um eine groſſe Stange) Wart Spitzbub, das ſoll dein letzter Augenblick ſeyn.

Ogier. (hält ihn zurück) Gemach, Berthold, — was gieng hier vor?

Mart. Was wird es geweſen ſeyn, ein kleiner Hausſpaß, und ſonſt nichts.

Ogier. Genug der Zänkerey — ich errathe alles — Ihr Berthold ſollt Euch ſchämen — in Eurem Alter noch verliebt zu ſeyn.

Brigit. Das hab ich ihm ſchon lang geſagt — aber er will es nicht glauben.

Digitized by Google

Mart. Es iſt eine Schande und ein Spott, was der Alte treibt.

Ogier. Du aber Martin biſt in meiner Gewalt, es koſtet mich nur ein Wort, und du hängſt am nächſten Baume.

Mart. (für ſich) Ich wollte, er wäre vor einer halben Stunde daran gehängt, ſo hätte er uns doch itzt nicht aufhalten können.

Ogier. Nur das kann dich retten, wenn du mir gelobſt, mich in die Burg deines Herrn zu führen.

Mart. Das iſt ein Schelmſtreich, und dazu bin ich nicht zu haben.

Ogier. Nein, ich will mit dem alten Herzoge Heymon ſprechen, und ihn zur Nachgiebigkeit gegen Karln ermahnen — als deſſen Freund geſtattet man mir keinen Zutritt — habe ich aber einmal mit ihn geſprochen, — ſo hoffe ich zu ſeinem Edelmuthe, daß er mich wieder frey wird abziehen laſſen.

Mart. Dafür gebe ich Euch meine Ritterparolle — Wenns ſo iſt, ſo führe ich Euch in das Schloß — aber Herr Ritter, das Madl bleibt bei mir.

Ogier. Komm, darüber wollen wir noch weiter ſprechen.

Mart. Leb wohl Brigitterl, wir ſehen uns bald wieder. Nichts vor ungut, Herr Meiſter, wir zwey bleiben die Alten. (mit Ogier ab)

Berth. (wirft ihm die Mütze nach) Geh zum Henker — Nicht ruhen will ich, bis der Kerl an einen Galgen hängt, der höher iſt, als der Tau-

Digitized by Google

henkobel, und du Madel ſollſt mir ſo lange bei Waſſer und Btod bleiben, bis du einſiehſt, was du mit mir für ein Glück machſt (er ſieht Brigitten an, welche weint) hörſt mich oder hörſt mich nicht? warum giebſt du mir keine Antwort?

Brigit. (ſchluchzt laut).

Berth. Itzt hör mir auf zum weinen, du weißt daß ich das nicht leiden kann — (für ſich) Sie erbarmt mir halt doch wieder — Nun ſchau Brigitterl, ich habs ja nur im Zorn geſagt.

Brigit. Ich bin ihm ſo gut geweſen — ſo gut — ſo gut.

Berth. Daß du ſogar mit einem andern davon geloſen biſt?

Brigit. Da hab ich ihn nur auf die Probe ſtellen wollen, ob er mich wirklich gern hat — aber die Behandlung hab ich nicht verdient.

Berth. So hör nur auf ich will ja wieder gut ſeyn.

Brigit. Ich bin ein ehrliches Madel.

Berth. Es iſt dir alles verziehen.

Brigit. Ich hab ihn ſo lieb gehabt — aber das ſtoßt mirs Herz ab — (ſchluchzt laut).

Berth. Brigitterl hör auf, ſonſt wein ich mit dir.

Brigit. Behüt ihn Gott — denk er öfters an mich — ich — ich — ſtürz mich ins Waſſer (ſie weint).

Berth. (weint mit).

Brigit. (fängt hell laut zum lachen an).

Berth. (ſchaut ſie betroffen mit großen Augen an) Itzt weiß ich nicht, foppt mich's Madel, oder iſts

vor lauter Kränkung närriſch geworden — Brigitterl — wie geſchieht dir den?

Brigit. Recht gut, das ſieht er ja.

Berth. Du hätteſt alſo nicht im Ernſt um mich geweint?

Brigit. Nun das könnte mir einfallen — wenn ein Madel ſo einen alten Mann ſchön thut, ſo geſchiehts nur, um einen Spaß mit ihm zu haben — aber laß'er nur Zeit, wenn er mein Mann werden ſollte, hernach will ich erſt einen rechten Tanz mit ihm anſtellen.

Bin ich luſtig, muß er lachen,
Seufz ich muß er traurig ſeyn,
Will er zanken, Lärmen machen
Kann ich leicht ihn überſchrein.
Ich rumore wie Geſpenſter
Schlag in Stühle Tiſch und Fenſter.
Dann bin ich nur ſanft und froh
Wenn ich ſcherz mit dem Chapo.

Will er ſich darüber rächen
Lad' ich d'Nachberinen ein
Dieß wird ihm den Kopf ſchon brechen
Wenn die Weiber alle ſchrein.
Nur bei artigen und Jungen
Mäſſigen wir gern die Zungen
Doch ein Alter hat nun Noth
Denn wir ärgern ihn zu todt.

(trillert und tanzt ins Haus ab)

Berth. Hat immer ſprechen wollen, itzt bricht er im höchſten Zorne aus.

Ey du Schlange, welche Galle
Ja ſo ſind die Weiber alle,
Falſche Katzen
Schmeicheln krazen
Uns belügen
Und betrügen
O ihr Hexen
Ihr Geſpenſter
O'Weiber ſind bei meiner Treu —
Was? — rare Dingerln doch dabei. (ab)

VI. Auftritt.

Ein Gemach im Schloße Montalban.

Ritſart, Herzog Heymon.

Ritſ. In der That liebſter Vater, mir wird bange — weder Reinold, noch Malegys kehren von Turnier zurück — Wenn Ihnen ein Unglück bewegnet wäre?

Heymon. Das befürchte ja nicht — Reinolds Muth, und die weiſen Kenntniße unſers Freundes Malegys vereiteln jede Gefahr. Aber wie ſoll alles das enden? entfernt nicht jeder Schritt den wir zu unſerer Rettung unternehmen, uns immer mehr von König Karl?

Ritſ. Sein Zorn iſt ungerecht.

Heym. So laſſet uns dagegen in der Erfüllung unſrer Pflichten gerechter ſeyn — Ich rathe auf Ergebung in ſeinen Willen, beſſer die Welt bemitleidet uns, als daß ſie uns mit ihrem Tadel belegt. (Trompetenſtoß) Was iſt das?

Digitized by Google

VII. Auftritt.

Vorige, Writſart, dann Reinold, Malegys, Klariſſe.

Writſ. Sie kommen, unſer Bruder, und Ritter Malegys kommen.

Heym. Ich freue mich, und ich fürchte mich zugleich, daß er durch eine raſche That den Zorn des Königs vermehrt habe.

Reinold (und die übrigen treten ein). Willkommen Vater — Gott zum Gruße liebe Brüder. (alle bewillkommen ſich) Wünſcht mir Glück, ich habe mein ſchönſtes Ziel erreicht. (er ſchlägt Klariſſens Schleier zurück) Seht hier meine Geliebte, und ſo Gott will, heute noch mein Weib

Heym. Klariſſe — ſeyd mir herzlich gegrüßt. Sohn wie wars dir möglich, ſie aus Ganelons Gewalt zu befreien?

Rein. Erkämpft hab ich mir dieſen Preis des Turniers, mein iſt ſie, und keines Menſchen Macht ſoll ſie mir wieder entreiſſen.

Klar. Dein bin ich Reinold, dein auf ewig; doch fordere ich noch einen Beweiß deiner innigen Liebe zu mir.

Rein. Welch ein Wagſtück wäre wohl zu groß, daß ich nicht deinetwegen unternähme?

Klar. Wie mein Vater im letzten Todeskampfe lag, legte er zitternd meine Hand in Ganelons Rechte, er ernannte ihn zu meinen Schützer, er forderte einen Eid von mir, nur dann das

Feſt meiner Vermählung zu feiern, wenn Ganelon Augenzeuge iſt.

Rein. Er mißbrauchte die Rechte, die dein Vater ihm gab.

Klar. Aber mein Eid bleibt mir immer heilig. — Lieben will ich dich, Reinold, mehr als meine Seele, aber deine Gattin kann ich nicht werden, bevor nicht mein Eid gelößt iſt.

Rein. Klariſſe, du verlangſt eine Unmöglichkeit.

Maleg. Ich ehre ihren edlen Sinn — verzage nicht Reinold, ich werde dir Beyſtand leiſten. — Schon iſt mein Plan entworfen. Ganelon ſelbſt wird in die Veſte kommen, und deiner Verlobung beywohnen.

VIII. Auftritt.

Vorige. Adelhart, Ogier, Martin.

Adelh. (führt den Ogier, der in einen Mantel gehüllt iſt, herein). Freunde unter uns herrſcht Verrätherey.

Alle. Wie? Ogier!

Adelh. (auf Martin deutend). Dieſer Bube hier führte ihn verkleidet in die Veſte. Das Burgverließ werde ſein Lohn.

Mart. Aber ſo laßt Euch doch nur ſagen, ich bin ja an allen unſchuldig — er hat mich dazu gezwungen, und er hat geſagt, daß er eine gute Abſicht dabei hat.

Ogier. So iſt es auch. Als Karls Freund würdet Ihr mir nie Zutritt geſtattet haben, ab

Digitized by Google

Gott iſt mein Zeuge, ich bin auch der Eurige. Zweyſprache will ich mit Herzog Heymon.

Heym. Wackerer Kampfgenoſſe, beſorgt nichts von uns. Wir waren ſtets zu ſehr Freunde, als daß ich Euch nicht ungeſtörte Sicherheit zuſichern ſollte. Ich errathe Euer Gewerbe — immer ward Ihr gerne der Bothe des Friedens.

Ogier. Das möchte ich auch nun ſeyn — ausſöhnen möchte ich Euch mit Karln.

Rein. Hier meine Hand dazu, wenn es ohne Beleidigung meiner Ehre geſchehen kann.

Ogier. Durch Trotz werdet ihr nichts erlangen, nur Nachgiebigkeit kann noch helfen, und ich bürge Euch dafür, ſein Herz —

Heym. Iſt gut — aber Ganelon verführt es.

Ogier. Dieſer hat am längſten ſein Unweſen getrieben. Ich habe Beweiſe ſeiner böſen Thaten, die ihm Karls Gunſt entziehen müſſen. Würde nur in dem Augenblicke, da er ſich von dieſem falſchen Freunde hintergangen ſieht, ihm Eure Unterwerfung bekannt — o ſo würde er Euch gewiß mit Freude aufnehmen.

Heym. Ogier! Freund —

Ogier. Komm mit mir vor Karls Thron.

Rein. Nimmermehr.

Heym. Widerſprich nicht — mit meinem Ogier will ich mich für euch zu Karls Füſſen werfen.

Rein. Und wenn Gefahr Euch drohte? —

Ogier. Wenn Euch das Wort eines unbeſcholtenen Ritters genügt, ſo gebe ich Euch hier

Digitized by Google

meinen Handſchlag, Euer Vater erwirkt Euch Verſöhnung, oder ich kehre als Gefangener mit ihm zu Euch zurück.

Heym. Freund, du giebſt mir neues Leben wieder. — Lebt wohl meine Söhne, das Schickſal wird unſere Schritte leiten — mein Herz ſagt mir, wir werden uns bald glücklich wieder ſehen. (geht mit Ogier ab, Martin folgt).

Rein. Meine Segenswünſche geleiten Euch.

Maleg. Seyd unbekümmert, ich werde Euch Geiſeln für Euern Vater verſchaffen, — um die Karl ſein halbes Königreich entbehren würde. Geh nur Reinold, veranſtalte alles zu deiner Vermählung, du weißt, daß ich gewohnt bin, in jedem Punkte mein Wort zu erfüllen.

Rein. Beruhige dich Klariſſe, bald ſoll frohe Wonne allen Kummer unſers Herzens vernichten. (geht ab. — Trompetenſtoß).

IX. Auftritt.

Vorige. Martin, dann ein Herold.

Mart. Herr, laßt alles zu den Waffen greifen, in gedrängten Schaaren ziehen die Feinde heran — ein Herold, der mit verhängten Zügel heranſprengte, verlangt Einlaß.

Maleg. Man öffne ihm ſogleich das Thor.

Mart. (ab).

Maleg. Seyd unbekümmert Freunde, dieſes Schloß erobern ſie nicht, und wenn ſie Jahre lang davor liegen. Wir bedürfen keine

Waffen gegen ſie, aber einen Scherz will ich mit den Helden üben, der ihnen und uns zur Kurzweil dienen ſoll — ſie ſollen einſehen, daß meine Macht nicht mit Gewalt der Waffen beſiegt werden kann.

Herold (tritt ein). Im Nahmen Ganelons, und der 6 Mächtigen Pairs des Reichs, welche mit ihren Kriegern vor Eure Mauern rücken, fordere ich Euch auf, ſogleich Eure Veſte, und Euch ſelbſt zu übergeben, wo nicht, ſo ſoll kein Stein des Schloſſes auf dem andern bleiben, und ſchreckliche Strafe wird Euer Loos ſeyn.

Maleg. Sage dem Ritter Ganelon und den Pairs, daß keine Memmen hier hauſen, die man ſchrecken kann, wenn aber ſie wahren Muth beſitzen, ſo ſollen ſie ſich ſammeln vor den Mauern der Burg, wo ein einzelner Ritter ſie zum Zweykampfe auffordern wird. — Dieß melde, und verliehre kein Wort mehr, wenn du nicht ins Burgverließ wandern willſt.

Herold (ab).

Maleg. Freunde, auf den Mauern der Burg mögt Ihr Zeuge ſeyn, welche Geiſeln ich Euch für Euren Vater verſchaffe. (ab)

Adelh. Was mag er vorhaben?

Ritſ. Gleichviel, wenn es nur zu unſerm Beſten iſt.

Klar. Ich zweifle nicht daran; denn ich baue ganz auf ſeine Freundſchaft.

Writſ. Laßt uns vom Schickſale das beſte hoffen. Rein ſind unſre Herzen, und ſo kann ſie auch keine Gefahr beugen.

— — —

Digitized by Google

Quartett.

Klariſſe, Ritſart, Adelhard, Writſart.

Nur der Böſewicht erbleichet
Trifft ihn auch der kleinſte Schmerz,
Daß der Rächer ihn erreichet,
Dieß erfüllt mit Angſt ſein Herz.
Wer der Tugend ſtets ergeben,
Zittert niemal vor Gefahr,
Selbſt der Erdball dürfte beben,
Reicht doch Tugend Muth uns dar. (ab)

X. Auftritt.

Das Aeußere der Burg, mit einem groſſen Thore vor dem ein offenes Fallgüter iſt — die Mauren ſind mit Kriegern beſetzt, bei denen auch die 4 Heymonsſöhne erſcheinen. Unter einem kriegeriſchen Marſche zieht Ganelon mit ſeinen Kriegern herein. Dann Malegys.

Ganel. Unerträglich iſt die Kühnheit dieſer Verruchten — Malegys fordert uns zum Kampfe auf. — Wir dürfen keine Mittel ſcheuen, ihn in unſere Gewalt zu bekommen; denn iſt dieſer unſer, dann fallen auch Heymons Söhne. Wir wollen daher den Kampf annehmen, aber eh es ihm gelingt, ſich ſeiner Zauberkraft zu bedienen, ihn überfallen, und feſſeln.

Alle. Ja das wollen wir. (Trompeten in der Burg) Ha, er kömmt, haltet Euch bereitet.

Digitized by Google

Maleg. (kömmt allein aus der Burg, er trägt eine Laute in der Hand — Martin trägt ihm Helm, Schwert und Schild nach).

Maleg. Willkommen edle Ritter und Herren — ſeyd Ihr zum Kampfe bereitet?

Ganel. Wir ſind es — wählt Euch einen Gegner aus den Erſten des Reichs.

Maleg. Ihr ſeht, ich baue ganz auf Euren Biederſinn, und trete ohne Bedeckung in Eure Mitte. — Das Glück des Kampfes iſt ungewiß, leicht kann ich unterliegen, laßt mich daher von dieſer treuen Freundin hier (auf die Laute deutend) in Euren Beiſeyn Abſchied nehmen, und meinen Schwannengeſang anſtimmen.

Ganel. Es ſey, aber fördert Euch.

Malgys.

Töne liebe Laute töne,
Schaff mir nochmal Heiterkeit,
Denn eh ich von dir mich trenne
Sey dieß Liedchen dir geweiht.
Ja, Muſik hebt Herz und Sinn,
Macht den Geiſt ſo froh und leicht,
Selbſt beym Wein und holder Miene
Wird von ihr uns Luſt gereicht.

Chor. Ja Muſik u. ſ. w.

Malegys.

O wie wird das Herz ſo ſelig
Durch der Töne raſchen Lauf,
Ja es muntert uns ſo fröhlich
Selbſt zum luſt'gen Tanze auf.

Digitized by Google

Chor. Ja es muntert u. ſ. w.

Die Muſik geht ſehr luſtig, alle machen unwillkührliche Bewegungen des Tanzes.

Sechs kleine Mädchen, als Amoretten gekleidet, kommen aus dem Schloße — ſie tanzen um die Ritter her, und nehmen ihnen die Waffen ab.

Chor der Mädchen.

Waffen könnt ihr ſchon entbehren,
Hier vergießet man kein Blut,
Stetten Frohſinn müßt ihr ehren,
Immer lach euch froher Muth.

Alle Krieger.

Wir können nicht mehr widerſtehen,
Da frohe Muſik uns umſchallt,
Und ſollt' ich ins Unglück auch gehen
Es zieht mich zum Tanz mit Gewalt.

Die Mädchen tanzen winkend in die Burg, die 6 Pairs folgen, das Güter fällt hinter ihnen zu.

Ganel. (der immer ſeine Wuth bezeigte). Ha! Verderben über Euch alle.

Die Muſik wird rauſchender, obiger Chor wiederholt, und alle Krieger ſpringen komiſch herum — Martin tanzt mit, und erwiſcht endlich den Ganelon beim Kopfe, den er mit Gewalt herumdreht, bis alle zu Boden ſinken.

Ende des dritten Aufzugs.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Das Theater ſtellt das Innere von Ganelons Zelt vor.

I. Auftritt.

Ganelon, Malegys.

Ganelon ſitzt an einem Tiſche, und ſchläft, neben ihn liegt Helm und Schwert. Die Muſik geht in ein ſanftes addagio über.

Maleg. (ſeinen Zauberſtab in der Hand tritt langſam ein, und betrachtet ihn).

Melodram. Er ſchläft, aber ſeine Seele brüttet neue Plane der Bosheit — Zu früh triumphirſt du Böſewicht — dein Ziel iſt bald abgelaufen — Hervor ihr gaukelnden Träume, verwirrt ſeine Sinne — täuſcht ſeinen ermatteten Geiſt, daß er Wirklichkeit zu ſehen wähne — und den Pfad betrette, den ich ihm vorgezeichnet habe.

Arie.

Meine Macht ſoll ſtetts mir nützen
Bosheit ſtraf ich fürchterlich,
Die Verfolgten unterſtützen
Iſt die gröſte Luſt für mich.

Digitized by Google

So wird Dank mir ſtets zum Lohne
Ich vertilg des Laſters Joch
Wenn ich einſt hier nicht mehr wohne
Lebt mein Angedenken doch.

(Während dem Geſange ſteigen mehrere Genien aus dem Boden auf, ſie ſind in Silber gekleidet, und mit Flügeln — in den Händen tragen ſie Sinnbilder angenehmer, und fürchterlicher Träume.)

Chor von ſanften unſichtbaren Stimmen, verbunden mit dem Geſange der Genien.

Im Gebiete grauer Träume
Wird das Täuſchendſte ſelbſt wahr
Und der Zukunft düſtre Räume
Stellen ſich verwirklicht dar.

(Reinolds und Klariſſens Geſtalt erſcheinen in der Ferne, und ſchweben vor Ganelon vorüber.)

Ganel. Ha ſeh ich recht? — Reinold! der Tod werde dein Loos — (er ſteht mit geſchloſſenen Augen auf, und ergreift ſein Schwert) Klariſſen will ich dir entreiſſen, bluten ſollſt du unter meiner Hand — Steh Luftbild — ich folge dir, und wenn es bis in den Abgrund der Hölle wäre!

Chor der Geiſter, welche erſcheinen, und Malegys.

Schreitte Böswicht immer weiter,
Wenn du noch ſo ſehr dich mühſt,
Bleibt ein Traumbild doch dein Leiter
Bis du wachend wahr es ſiehſt.

(Die Geiſter ſchreiten vor ihm her, Ganelon folgt mit immer geſchloſſenen Augen — die Muſik verliehrt ſich ſtufenweiſe — in immer ſchwächeren Akkorden).

Digitized by Google

II. Auftritt.

(Eine ländliche Gegend — ſeitwärts ein Felſen.)

Brigitte, Thadädl.

Brigit. Schau lieber Thadädl, mir iſt leid um dich — aber ich kann dich nicht mit mir nehmen — ich geh ja izt ſelbſt in die weite Welt, und weiß nicht wo ich einen Unterſtand finde.

Thad. Ich werde ſchon noch ein Plätzl finden, die Welt iſt ja groß genug für einen Menſchen wie ich bin.

Brigit. Du hätteſt immer noch bei den Vettern bleiben können, dir iſt es nicht ſo übel gegangen wie mir — aber mich hat er peinigen wollen, heute noch ſein Weib zu werden, und eh ich das erleben will, bin ich ihm davon gelofen.

Thad. Und auf mich haben heute noch tüchtige Schläge gewartet, weil ich ihn in den Taubenkobel hinauf gefoppet habe — und eh ich das erleben will, bin ich ihm halt auch davon gelofen.

Brigit. Wenn ich nur in der Gegend auswüßte — ich habe mich da mitten im Walde verirrt — du lieber Himmel, wenn ich etwa über Nacht da bleiben müßte.

Thad. Weis die Jungfer was, ich werde dort auf den Baum hinauf krachſeln, vielleicht kann ich einen Weg durch das Gebüſch finden, ich werd's ihr ſchon ſagen, wann ich was ſehe, (geht ab).

Digitized by Google

Brigit. Wenn ich nur den Weg zu meinen Martin wüßte — aber der hat mich auch gewiß ſchon lange wieder vergeſſen — er wird wohl auch keine Ausnahme von den andern Mannsbildern ſeyn; — Aber geh es itzt, wies geht, ich ſchau, daß ich nach der Stadt komme, dort höre ich, ſollen die Madeln in einer kurzen Zeit ihr Glück machen, und gnädige Frauen werden, — das will ich auch probiren, und ich weiß gewiß, daß ich mich recht in den gnädigen Stand hinein ſchicken werde.

Arie.

Wenn man mich Ihro Gnaden nennt,
Ich hör es Augenblicks
Und macht man mir ein Kompliment
Dank ich nur mit ein Knix
Um d'Kinder ſchau ich mich nicht um,
Dafür iſt das Geſind
Ich ſpiel, und reit, und fahr herum
Wo ich Vergnügen find.
Den Mann ſchau ich nur ſelten an,
Es wär, ich brauchte Geld
Dafür liebkos ich den Galan
So will's die Modewelt.
Doch wird ein hübſcher Bub mein Mann
Stell ich das Foppen ein
Und wenn ich ihn gut leiden kann
So lieb' ich ihn allein.

Thad. (eilt herein) Jungfer Brigitterl — ich hab einen Ausweg gefunden, — dort hintern Hügel iſt ein Fußſteig.

Digitized by Google

Brigit. Das iſt brav, wir wollen uns gleich auf den Weg machen.

III. Auftritt.

Vorige, Berthold.

Berth. (ſchleicht herein, er drückt ſeine Freude aus, ſie gefunden zu haben, und bleibt im Hintergrunde).

Thad. Eh muß ich noch meinen Zorn an dem Meiſter auslaſſen, er kanns zwar nicht hören, aber mir geſchieht leichter, wenn ich ihn recht ausmache (in die Szene redend) itzt kann er ſchauen, wo er einen Lehrbuben findet, der ſich wieder prügeln laßt, er Grobian.

Brigit. So komm nur.

Thad. Gleich — ich habs ihm noch nicht recht geſagt — hat er mich verſtanden, er Saufaus, er alter Gimpel.

Berth. (War herzugeſchlichen, und nimmt ihn beim Ohr) Wart ich will dir eine Wegzehrung mit geben.

Thad. Hat denn der Meiſter was gehört? es iſt ja nicht ſo übel gemeint geweſen.

Berth. Von mir wirds auch nicht ſo übel gemeint ſeyn, wenn ich dich an der Stelle todſchlage.

Thad. Gieb ſich der Meiſter keine Mühe, die Bewegung möchte ihm ſchaden.

Berth. An der Stelle geh mir aus den Augen Bub, und laß dich nicht mehr vor mir ſehen.

Digitized by Google

Thad. Da darf ſich der Meiſter gar nicht fürchten, mir wäre leid, wenn ich kein beſſeres Ort fände, als bei einen ſolchen Mann, der hint und vorn nichts kennt, als ſein Weinkrügel — (er ſtellt ſich ihm keck unter die Augen) hat mich der Herr verſtanden?

Berth. Und ſie ſaubers Muſterl, ſie will ſogar ihren leiblichen Vettern davon laufen? einſperren will ich ſie, und ihr gar nicht mehr die Gnad anthun, in ſie verliebt zu ſeyn. (er zerrt ſie mit Gewalt fort).

IV. Auftritt.

Vorige, Martin.

Mart. Wer lärmt den hier ſo? — Potztauſend ſapperment, wirſt loslaſſen verdamter Kerl, oder ich haue dich zuſammen wie einen Froſch.

Brigit. O lieber Martin — er will mich einſperren.

Mart. So? und warum denn? — ich werde gleich den Schiedsrichter machen. (ſtellt ſich in Poſitur) Alſo heraus mit der Sprache — ich bin Euer Richter.

Berth. Sie iſt mir Dankbarkeit ſchuldig.

Mart. Ja da hat der Berthold recht — Madel den Mann mußt nicht vor den Kopf ſtoſſen (ihn auf die Achſel ſchlagend) denn er iſt ein Kreutzbraver Mann.

Digitized by Google

Berth. Ich weiß nicht, hält mich der Kerl zum Narren, oder wo das hinaus will? — Ich hab ſie ſogar heurathen wollen.

Mart. Da kann ich ihm auch nicht unrecht geben.

Brigit. Ich habe ihn aber nicht mögen, weil — weil ich mich in ihn verliebt habe.

Mart. Ja, itzt muß ich dem Madel zulegen, denn das heißt den Richter auf ſeiner ſchwachen Seite angegriffen.

Berth. Sie iſt mir davon geloffen.

Mart. Das war gefehlt.

Brigit. Ich hab ihn aufſuchen wollen.

Mart. Ach, hernach iſts recht geweſen — Kurz um, Meiſter Berthold, er ſieht, das Madel will ihn nicht, mach er einen Geſcheidten, und laß er mirs, ſo kann er doch wenigſtens ſeine Freude daran haben, wenns uns gut geht.

Berth. Ich wollte, daß er beim Henker wäre, er hat mir das Madel rebelliſch gemacht.

Thad. Gieb ſich der Meiſtet gutwillig darein — mit ihm wär ihr ja ſo nicht geholfen geweſen.

Mart. Damit er aber ſieht, daß ich ehrlich mit ihm handle, da ſind ſilberne Würfel.

Thad. Nun ſeyd ſo gut, und würfelt ums Madel, wie bei einem Krügelſpiel.

Mart. Es gilt, wer den erſten Paſch macht, dem gehört das Madel — und dem andern die ſilbernen Würfel.

Thad. Weiß der Meiſter was, wir errich-

Digitized by Google

ten eine eigene Madellotterie — es darf keinen dabei bang ſeyn — es kriegt jede einen Treffer.

Berth. Es gilt — nur her da, wir wollen gleich ſehen, wer die Braut nach Hauſe führt.

Quartett.

Berth. Hurtig laßet uns anfangen
Mart. Ey ich brenn ſchon vor Verlangen
Alle 4. Das iſt doch bei meiner Treu
Eine neue Würflerei
Berth. (wirft) Zweymal fünfe — einmal vier
Mart. Fort, itzt iſt die Reih an mir
Berth. Ey du wirſt ſie nicht bekommen
Thad. Brig. Stille, ſtille, laßt ihn gehn
Mart. Hurtig itzt zuſammgenommen
Thad. Brig. Nur Geduld, wir werden ſehn.
Mart. (wirft) Dreymal ſechs —
Berth. — — — — Was ſoll das ſeyn
Mart. Juhe! s'Madel ghört ſchon mein
Alle 4. Wenn auch Zorn und Aerger quälen
Iſt geſchehen doch die Sach
Beſſer iſt es, ſich verſtellen
Denn der Gſcheidte, heißts, giebt nach.

V. Auftritt.

(Starker Akkord. Aus einem Felſen kommen Zwergen und Zwerginen hochzeitlich geſchmückt, mit einem karakteriſtiſchen Tanze hervor).

Chor (Zu Berthold).

Wir kommen zur Hochzeit, und laden ihn ein
Er ſoll oben an als der Brautvater ſeyn

Digitized by Google

Komm nur alter Datel, und mach dir nichts draus,
Und führ mit uns luſtig das Brautpaar nach Haus.

(Sie umgeben Martin und Brigitten).

A l l e.

Schon hebet zum Tanze das Füßerl ſich auf,
Nur friſch Muſikanten, ſpielt luſtig darauf.
Es muß um ein Hochzeit was ſpaſſigs wohl ſeyn,
Drum tanzen ſo viel in den Ehſtand hinein.

Alle tanzen ab, Berthold und Thadädl walzen unter komiſchen Sprüngen hinten drein.

VI. Auftritt.

Prunkſaal im Schloſſe Montalban. — Aus den Nebengemächern tönt rauſchende Muſik.

Die gefangenen Ritter treten ein.

1ter Ritter. Was werden wir hier zu erwarten haben? alles athmet Fröhlichkeit, als ob kein Feind vor den Mauern läge, und über unſer Schickſal läßt man uns gänzlich in Ungewißheit.

2ter Ritter. Es wird uns nichts anders bevorſtehen, als Gefängniß, oder ungeheures Löſegeld.

1ter Ritter. Stille, man kömmt, nun wird unſer trauriges Schickſal entſchieden.

Digitized by Google

VII. Auftritt.

Vorige. Reinold, Ritſart, Writſart, Adelhard, Malegys, Klariſſe, Damen, Gefolg.

Die Flügelthüre öffnet ſich, Reinold und Klariſſe treten ein, dieſen folgen 6 Damen als Amazonen gekleidet — eben ſo viele Jünglinge zum Fakeltanz. Dann die übrigen Ritter. Lauter Jubel: Lange lebe das Brautpaar!

Rein. Nehmt meinen Dank für Eure Theilnahme. — Willkommen edle Herren, willkommen in Montalban.

1ter Ritter. Es iſt unedel Reinold, daß Ihr unſrer Lage ſpottet, da doch nicht die Gewalt der Waffen, ſondern eitles Zauberwerk uns hieherbrachte.

Maleg. Verzeiht mir dieſen Schwank, edle Männer — aber ich wünſchte ſo ſehnlich Euch bei mir zu Gaſte zu haben, und auf eine gewöhnliche Einladung wäret Ihr ſicher nicht gekommen.

Rein. Ihr irrt Euch, edle Herren, wenn Ihr uns arge Abſicht zutraut, oder Euch gefangen wähnt. Als Geiſel für meinen Vater hätte ich Euch behalten können, aber das ſey ferne von mir. Man gebe ihnen ſogleich ihre Waffen wieder. (Reiſige bringen ihre Waffen)

2ter Ritter. Wie Reinold, wärs möglich?

Rein. Ihr ſeyd frey, ſonder aller Gefährte — wollt Ihr mir aber gefällig ſeyn, ſo verherrlichet heute durch Eure Gegenwart den Ta-

des Wiederſehens, und morgen das Feſt meiner Verlobung.

1ter Ritter. Reinold, wie ſehr haben wir Euch verkannt.

Rein. Bei Gott, das habt Ihr — das hat auch König Karl. —

2ter Ritter. Euch mit ihm auszuſöhnen, ſchwören wir Euch bei unſrer Ritterehre.

Rein. Habt Dank, meine Freunde, und zum Beweiſe, daß das Stückchen Eurer Gefangennehmung Euch mehr ergötzte, als verdroß, überlaßt Euch ungeſtörter Freude. (er winkt)

Die Ritter und Damen ſtellen ſich auf die Seite — der Fackeltanz beginnt.

VIII. Auftritt.

Vorige, Ganelon.

In den Fackeltanz fällt rauſchende Muſik ein — alle treten erſtaunt zurück. Gnomen treten mit Tambourins tanzend ein, tragen eine Hängmatte auf Stangen, die ſie niederſtellen, und herumtanzen.

Ritter und Damen.

Ha was werden wir da ſehen?
Welch ein Anblick ſtellt ſich dar,

Malegys.

Was ich ſagte, iſt gſchehen
Weil mein Wort mir heilig war.

Digitized by Google

Chor.

Weil ſein Wort ihm heilig war.

Malegys.

Oeffnet nur die Matte, Freunde!
Und was keiner noch vermeinte
Stellet ſich ihm ſicher dar.

Sie öffnen die Matte, und Ganelon liegt ſchlafend in Feſſeln — er ſpringt auf und eilt verwirrt umher — alle lachen ihn aus.

Ganel. Fluch und Verderben über euch!

Alle.

Ganelon! — das iſt recht ſchön
Unſern Todfeind hier zu ſehn.

Ganel. Schreckliche Rache ſoll Euch treffen.

Maleg. Kränkt Euch nicht, Herr Ritter, es war ein luſtiger Schwank, den ich mit Euch vorhatte.

Ganel. Schändlich bin ich in Eure Gewalt gerathen.

Rein. Das ſeyd Ihr nicht; denn von dieſem Augenblicke an ſeyd Ihr frey. — Wir bedurften Euer nur als Augenzeugen meiner Verlobung mit Klariſſen —

Ganel. Nimmermehr.

Rein. Euer Widerſpruch frommt nichts. — Mein iſt ſie vor Gott und der Welt.

Ganel. (wüthend). So will ich dieſes Bindniß verhindern, (er ſtreckt ſein Schwert zwiſchen beyde

Seyd ſo lange getrennt, bis mein Schwur erfüllt iſt. Bey der Leiche von Klariſſens Vater, bei dem letzten Augenblicke des Sterbenden ſchwöre ich, daß ſie nie ſeiner Umarmung ſich freuen ſoll, bis nicht Reinold mich im Zweykampfe ſonder Zauberei und Gefährde überwunden haben wird — bis dahin erkläre ich ſie in Beyſein aller Ritter als Reinolds Wittwe — ſo er aber dagegen handelt, oder den Kampf mir verſagt, ſchelte ich ihn eine ehrloſe Memme. (wirft den Handſchuh hin)

Rein. (hebt ihn auf). Hartherziger, ſchändlicher Mann! dein Wunſch ſey erfüllt — hinaus, hinaus ins Freie; denn nur der Tod des einen kann die Ruhe des andern gründen.

Ganel. (ſtreckt ihm die Hand dar). Ihr erſcheint?

Rein. (ſchüttelt ſie). Ich erſcheine.

Ganel. Meine Rache erwartet mit Sehnſucht ihr Opfer. (er ſtürzt fort).

Die Ritter. Wir begleiten ihn, um Zeuge des Kampfes zu ſeyn. (gehen ab).

Klar. O mein Reinold!

Rein. Bald ſehen wir uns wieder.

Maleg. (gürtet ſich ſein Schwert ab). Im rechtlichen Kampfe darf meine Macht dir nicht nützen — aber nimm dieſes Schwert zum Siege, und zum Andenken meiner Freundſchaft. Keine Zauberkraft beherrſcht es, aber ſiegreich führte ich es in den Kämpfen meiner früheren Jahre — Flamberg hieß ich es, weil es ſtets fürchterlich im Antlitze der Feinde flammte — in dei-

Digitized by Google

ner Fauſt wird es ſeinen Ruhm nicht verliehren.

Rein. (ſchlingt ſeinen Arm um Klariſſen und Malegys). Leb wohl Klariſſe — Liebe und Freundſchaft ſollen mich mit unüberwindlichem Muthe beſeelen. (mit Malegys ab)

IX. Auftritt.

Zelt wie im 1ten Auftritte. — König Karl tritt ein, ihm folgen Heymon und Ogier. Karl durchblättert Schriften, und ſetzt ſich gedankenvoll nieder. — Ogier und Heymon bleiben am Eingange ſtehen.

Karl. Es iſt bey Gott ſchmerzhaft, ſich ſo hintergangen zu ſehen — Ganelon, Ganelon — du haſt mein Zutrauen ſchändlich mißbraucht — zwar machen dich dieſe Thaten nicht zur Strafe der Geſetze geeignet, aber meine Liebe zu dir iſt aus dieſem Herzen verbannt — Ogier!

Ogier. Gnädigſter Herr!

Karl. Ich danke Euch für die Bekanntmachung dieſer Unternehmungen, obſchon mein Herz dabei leidet; denn ich habe dadurch einen Freund verlohren, in dem ich eine feſte Stütze zu haben glaubte.

Ogier. Sein Verluſt wäre ſo leicht zu erſetzen.

Karl. Ich verſtehe Euch, aber nein, nein, ich kann nicht! — ich habe zu viel in meinem Neffen verlohren.

Digitized by Google

Heym. (ſinkt auf ſeine Kniee). Verzeihung gnädigſter König.

Karl. Steht auf — gerne würde ich Euch die Hand zur Verſöhnung bieten, wenn nicht Ludwigs Blut an der Eurigen klebte.

Heym. Nein, ſie iſt rein von dieſem Blute — lange ſchon hegte Euer Neffe Groll gegen meine Söhne, durch Ganelon dazu verleitet, wie Euch dieſe Schriften erklären. — Es war Nothwehr, die Reinolden zum Mörder machte, und dieſe verdient keine Straffe.

Karl. Aber doch um ſo mehr ſeine Widerſetzlichkeit?

Heym. Iſt nicht Selbſterhaltung die heiligſte Pflicht des Menſchen? Habt Ihr nicht meine Söhne vertrieben, alles Schutzes beraubt? Was blieb ihnen übrig, als in ihren inneren Kräften Schutz gegen Eure Härte zu ſuchen? Würden ſie wohl minder ſchuldlos ſeyn, wenn ein Mann wie Ogier ſich ihrer annimmt?

Ogier. Bei Gott, kein Wort wäre mir über meine Lippen gekommen.

Karl. Könnt Ihr auch ihre letzte That beſchönigen? Nahmen ſie nicht die Erſten meines Reichs durch Malegys Zauberkunſt gefangen? ſchmachten nicht dieſe Edlen, denen ſie Achtung ſchuldig ſind, in ihrem Gefängniſſe? Nein, bei Gott! dieſe Frevelthat kann nicht ungeahndet bleiben. (Tumult von auſſen) Was ſoll das?

X. Auftritt.

Vorige. Die Ritter.

Karl. Wie? ſeh ich recht [illegible]

Google

1ter Ritter. Wir waren nie gefangen, gnädigſter Herr, wir ſind vielmehr die Freunde der Söhne Heymons geworden; bei Gott, wir alle bezeugen, daß ſie edle Männer ſind.

Karl. Wollt Ihr denn alle mein Herz beſtürmen?

Heym. Seht mich noch einmal zu Euren Füſſen — verzeiht meinen Söhnen, und ſie werden unerſchütterliche Stützen Eures Reiches werden.

XI. Auftritt.

Ganel. (ſieht den König). Wie? Ihr ſeyd hier gnädigſter Herr?

Karl. Zwar nicht als Euer Richter, aber auch nicht mehr als Euer Freund — dieſe Briefe zeigen wider Euch — Ihr wart der Verführer meines Neffen, und verleitetet ihn zu einem Haße, der die Quelle ſeines Todes war. Geht, meidet mein Antlitz.

Ganel. Nun denn, ſo hat ſich das Schickſal gegen mich verſchworen! nur ich allein ſtehe noch da, beſeelt von unbezwingbarer Wuth. — Zittere Heymon, du und deine Söhne ſollen dennoch mein Opfer werden. — Ha die Trompete tönt — euer Todesurtheil ſchallt durch die Lüfte — auf, auf! um mich in euren Blute zu baden. (er ſtürzt wüthend fort)

Karl. Kommt, ich will Augenzeuge des Kampfes ſeyn, und dann mein Urtheil nach Recht und Billigkeit fällen.

Digitized by Google

(Er geht fort von Ogier und Heymon begleitet — die Ritter bleiben zurück.)

Feyerlicher Chor.

Schickſal lenk des Edlen Waffen
Stärke ſeine Bruſt mit Muth,
Uebelthäter zu beſtrafen
Fließe nur des Böswichts Blut,
Bauet auf des Schickſals Stärke,
Strafe folgt der Bosheit Werke.
Und in dringendſter Gefahr
Reicht ſie Schutz der Tugend dar. (alle ab)

XII. Auftritt.

Das Aeußere der Burg voll hoher Thürme, und Watren, kriegeriſcher Marſch — Reinold gerüſtet, dann Ritſart, Adelhart, Writſart, Klariſſe, Malegys, und Gefolge kommen aus der Burg, und bleiben auf dem Berge ſtehen — nur Reinold und die Knechte gehen herab — Von der andern Seite kommen Karl, Heymon, Ogier, Ganelon, die Ritter und Knechte — alle ſchließen einen Kreis.

Rein. Man ordne alles zum geſetzmäßigen Kampfe.

Ganel. Hinweg mit jeder Ceremonie, wie in offener Feldſchlacht wollen wir beginnen, ich ſehne mich nach dem Augenblicke, wo ich mein Schwert in dein Herz ſenken werde.

Rein. Man gebe ſogleich das Zeichen.

(Trompetenſtoß — Ein fürchterlicher Kampf beginnt, unter voller Muſik des Orcheſters — wo endlich Reinold den Ganelon zu Boden ſchlägt).

Digitized by Google

Ganel. Ha! weh mir! mein Fluch bleibt Euch zurück (ſtirbt).

Alle. Heil, Heil dem Sieger (Trompeten und Pauken — Reinolds Freunde eilen vom Berg herab, und ſtürzen in ſeine Arme).

Rein. Meine Freude iſt nicht vollkommen, ſo lange ich nicht die Verzeihung meines Königs erhalte (er ſinkt ſamt ſeinen Brüdern zu Karls Füſſen).

Karl. Wenn ihr meine Bedingniße erfüllt, ſo ſey Euch meine Huld und Gnade gewährt; ihr entſagt jedem ferneren Vortheile durch Zaubermacht, und dem Roße Bayard. — Ihr bleibt mir und dem Reiche ergeben mit unerſchütterlicher Treue, und zerſtöret ſogleich dieſes Schloß, das gegen meinen Willen entſtand.

Rein. (unſchlüßig) Malegys!

Maleg. Euer Wohl war ſtets meine Abſicht. (umarmt ſie) Lebt wohl, ich kehre wieder in meine Wohnung zurück, bis neue Gefahren Euch umgeben. — Aber keines Menſchen Macht vermag dieſe Mauern zu erſchüttern. — Auf denn, Ihr mächtigen Bewohner der Elemente — verheert Euer Werk — und erbauet dafür ein Andenken von den Schickſalen der vier Heymonsſöhne, und ihres edlen Roßes Bayard. (ab)

Heftiger Sturm — Blitze leuchten, der Donner rollt, aus den Felſen strömmen Waſſergüße hervor, unter praſſelnden Getöſe ſtürzt das ganze Schloß in Trümmer, und aus den Ruinen ſteigt koloſaliſch die Bildſäule des Roßes Bayard empor, auf dem alle vier Heymonsſöhne, jeder ein Fähnlein mit ſeinen Nahmen in der Hand reiten. Die Sturmmuſik geht in den rauſchenden Schluß-Chor über.

Digitized by Google

Schluß - Chor.

Schnell vernichtet ſind die Bande
Der bisher'gen Zaubermacht
Und es iſt im ganzen Lande
Ruhe nun zu Stand gebracht
Treue nur ſoll ſtetts uns leiten
Treue gegen Fürſt und Thron
Und ſelbſt für die ſpätſten Zeiten
Bleibt ein Denkmahl unſer Lohn.

(Alle ſchlieſſen eine paſſende Gruppe um Karln).

Ende des letzten Aufzugs.

Wien

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB

+Z1523